



Macdonald verabschiedet sich von Brüning auf dem Flughafen

Verlagsadresse: Danzig, am Spandenberg 8, Verlagsredaktion Danzig 2948 / Fernsprechanschl. bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 216 51. Von 3 Uhr abends: Schriftleitung 242 96. Auslegen-Annahme: Expedition und Druckerei 242 97, / Bezugspreis monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, für Vorkosten 5 Mark. Anzeigen: Die Druckereiseite 0,40 G, Restlosseite 2,00 G. In Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. / Abonnements- u. Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

22. Jahrgang

Donnerstag, den 30. Juli 1931

Nummer 175

Nach Macdonalds Besuch

Wie steht es um Deutschland?

Das ausländische Echo — Jetzt Ausprache mit Rom und Paris

In den Berliner politischen Kreisen ist man über den Verlauf des englischen Ministerbesuches sehr befreut. Es wird immer wieder unterstrichen, mit welcher Herzlichkeit er sich abgepielt hat. Die englischen Minister haben sich ein Bild von der Wirklichkeit der deutschen Lage machen können und sind von diesen Eindrücken in der Ueberzeugung bestärkt worden, daß ein enges Zusammenarbeiten der Hauptmächte notwendig ist, um über den jetzigen, auch für die anderen Länder gefährlichen Zustand hinwegzukommen.

Man kann deshalb darauf rechnen, daß die internationale Ausprache fortgesetzt wird, zunächst natürlich mit den Franzosen, die wahrscheinlich noch vor der Tagung des Völkerbundesrates nach Berlin kommen werden.

Der englische Besuch hat zunächst rein stimmungsmäßig dazu beigetragen, das Vertrauen zu stärken und damit zweifellos auch eine gewisse Wirkung auf die weiteren internationalen Verhandlungen ausgeübt.

Erst Besuch in Rom

Ein Termin für den Besuch des französischen Ministerpräsidenten und Außenministers in Deutschland steht bisher noch nicht fest. Es ist aber so gut wie sicher, daß der Reichszkanzler Dr. Brüning und der Reichsaußenminister Dr. Curtius vor dem Besuch der französischen Minister der Einladung der italienischen Regierung nach Rom nachkommen werden.

Macdonald ist optimistisch...

Macdonald ist am Mittwochabend, aus Berlin kommend, im Flughafen von Hendon eingetroffen. Als er den Flugplatz verließ, gab er folgende Erklärung ab:

„Unsere Unterhaltungen in Berlin waren sehr zufriedenstellend und erfolgreich. Wir haben über alles gesprochen, was Europa betrifft, aber unser Werk ist noch nicht vollendet. Bevor weitere Schritte unternommen werden, müssen wir den Bericht der Bankfachverständigen abwarten, die noch in Berlin sind. Wir werden weitere Konferenzen haben, aber wann und wo kann ich noch nicht sagen.“

Die Bankfachverständigen werden ihren Bericht wahrscheinlich noch in dieser Woche fertigstellen und an Macdonald, als dem Vorsitzenden der Londoner Konferenz, weiterleiten.

Macdonald hat auf seiner Rückreise nach England vom Haag aus folgendes Telegramm an den Reichszkanzler geschickt: „Bis hierher auf meiner Rückreise gelangt, möchte ich, ehe ich den Kanal überquere, Ihnen versichern, wie sehr mich der herzliche Empfang, den Sie mir bereitet haben, erfreut hat und die Hoffnung zum Ausdruck bringen, daß diese Zusammenkunft dem Fortschritt und dem Frieden Europas dienen möge.“

Zwischenfall im Haag

Die Zollunion — eine Kriegsgefahr?

Auffeherregende Erklärung des italienischen Vertreters — Der Völkerbund allein zuständig?

Im Laufe seines Plädoyers vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof in der Angelegenheit der deutsch-österreichischen Zollunion hat der bekannte italienische Politiker und frühere Außenminister Prof. Scialoja Aeußerungen getan, die geeignet sind, einiges Aufsehen zu erregen.

Scialoja hatte bereits bei der Besprechung der politischen Grundlagen, auf denen seiner Meinung nach das erste Genfer Protokoll von 1922 beruht, betont, daß dieses Protokoll die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens bezwecke, da der vollständige wirtschaftliche Zusammenbruch Oesterreichs möglicherweise von einigen Staaten als eine Kriegsursache betrachtet werden könnte.

Er erklärte, daß der Haager Gerichtshof, obwohl die bevorstehende Entscheidung unter juristischen Gesichtspunkten abzugeben werden solle, bei ihrer Abfassung doch daran denken sollte, daß sie politische Folgen haben könnte. Daher müsse der Gerichtshof bei der Formulierung seines Gutachtens den historischen Umständen Rechnung tragen und bedenken, daß hier weniger die Möglichkeit eines Abschlusses einer Zollunion durch Oesterreich, sondern vielmehr eine dem Völkerbundsrat zuerkannte Befugnis zur Debatte stehe. Allein der Völkerbundsrat müsse darüber entscheiden, wann und unter welchen Voraussetzungen Oesterreich eine Zollunion abschließen dürfe.

Scialoja fuhr an dieser Stelle wörtlich wie folgt fort: „Aber es geht hierbei nicht um eine Kleinigkeit, weil eine Abänderung der politischen Lage unter den gegenwärtigen Umständen eines Tages den Krieg oder den Frieden bedeuten könnte. Es handelt sich nicht um Dinge, die man wie ein rhetorisches Spiel auffassen darf. Sie können, ich wiederhole es, dem Krieg oder dem Frieden bedeuten. Ihre Entscheidung

... aber Frankreich ist skeptisch

Der „Temps“ gibt am Mittwoch zu den deutsch-englischen Ministerbesprechungen seiner Meinung dahin Ausdruck, daß sich die englischen und die deutschen Minister hauptsächlich über die politische Seite der gegenwärtigen Krise, deren Lösung eine Verständigung mit Frankreich erfordere, sowie über das Abrüstungsproblem unterhalten haben. Wörtlich schreibt das Blatt dann weiter:

„Weder in bezug auf die Verständigung mit Frankreich auf der Basis der bekannten Garantien noch in bezug auf die Abrüstung scheint die Reichsregierung ihren ursprünglichen Standpunkt geändert zu haben.“

„Alles hängt davon ab, was Reichszkanzler Brüning tun kann ohne sich der Gefahr auszusetzen, von seiner schwachen Parlamentsmehrheit desavouiert und gestürzt zu werden.“

Wenn die deutsche öffentliche Meinung ihm wirklich verbietet, die Verständigung mit Frankreich notwendigen Zugeständnisse zu machen, verbietet sie ihm gleichfalls aus nationalen Gründen, den amerikanischen und englischen Anregungen auf dem Gebiet der Abrüstung Rechnung zu

Forderungen der Gewerkschaften

Öffentliche Kontrolle tut not

Weitere Maßnahmen gegen die Kapitalflucht — Verständigung mit Frankreich

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Usabund haben sich am Mittwoch mit der wirtschaftlichen Lage beschäftigt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die ernste Lage der deutschen Wirtschaft erfordert entschweres und schnelles Handeln. Die Gewerkschaften als Vertreter der von der Not am härtesten betroffenen Volksmassen erheben daher folgende Forderungen:

Der inländische Geld- und Kapitalmarkt bedarf der öffentlichen Kontrolle und Lenkung. Das Reich muß maßgeblich an der Verwaltung der Banken beteiligt werden. Zu diesem Zweck ist ein Bankenamt zu errichten. Zu seinen Aufgaben gehört besonders: die Kreditpolitik der Banken zu kontrollieren, Richtlinien für die Anlagepolitik der Kreditinstitute aufzustellen und die Durchführung der Richtlinien zu überwachen.“

Die ins Ausland und in ausländische Werte geflüchteten Kapitalien sind der deutschen Wirtschaft wieder zuzuführen.

fragen. Von einer Befestigung des Kabinetts Brüning hängen gegenwärtig die Entwicklung der internationalen Lage und das Heil des deutschen Volkes ab. Es ist ziemlich nutzlos, über die Möglichkeiten von morgen zu diskutieren, bevor man sich über diesen Hauptpunkt nicht klar ist.“

Das schwerindustrielle „Journal des Debats“ geht nochmals auf die Erklärungen Macdonalds vor den Vertretern der Presse ein und wendet sich besonders gegen die Ausführungen des Premierministers über

Die Revision der Friedensverträge.

Sie seien ein Beweis dafür, so schreibt das Blatt, daß Macdonald wieder einmal den „Instanzstreitigkeiten“ Deutschlands geschmeichelt habe, was ein hundertares Verfahren für die Wiederherstellung des Vertrauens und der Befestigung des Friedens sei. Das Blatt beklagt sich schließlich darüber, daß die Ansicht der englischen Regierung von einer großen Zahl Engländer geteilt wird, was aus dem Leitartikel der „Times“ vom Dienstag hervorgehe.

Ausschaltung Frankreichs?

Eine verhinderte Debatte im englischen Unterhaus

Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, ob die Regierung ein gemeinsames Vorgehen Großbritanniens, der Vereinigten Staaten und Deutschlands zur Lösung der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Europas in Erwägung gezogen hätte, oder dazu bereit wäre, antwortete der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Dalton, das Ziel der Regierung sei, das höchstmögliche Maß internationaler Zusammenarbeit zur Lösung dieser Schwierigkeiten zu erlangen.

Auf die weitere Anfrage, ob er nicht meine, daß es notwendig sei für die weitere Verständigung mit Frankreich vorzugehen, und ob er die Frage der Durchführung geprüft habe, wollte Dalton antworten, als der Vorsitzende die Debatte darüber abbrach.

Die bisher erlassenen „Notverordnungen gegen die Kapitalflucht“ beziehen sich nur auf die Flucht in Devisen. Sie sind deshalb zu erweitern:

- 1. Alle ausländischen Effekten in deutschem Eigentum sind der Reichsbank zum Kauf anzubieten. 2. Die Anmeldepflicht für Devisen ist auf sämtliche Auslandsforderungen ohne Rücksicht auf ihre Höhe und den Fälligkeitstermin auszudehnen. 3. Die Bewilligung von Ausnahmen bei der Devisenablieferung auf Grund der ergangenen Notverordnungen darf nur von der Reichsbank unmittelbar erteilt werden. 4. Ueber die zur Ueberwindung der augenblicklichen Stodung zu treffenden Maßnahmen hinaus sind zur Rückkehr des Vertrauens im In- und Auslande die Reform des Aktienrechts und die

Ausdehnung der Kartell- und Monopolkontrolle

entsprechend den Forderungen der Gewerkschaften notwendig. Ebenso bringlich sind Sicherheitsmaßnahmen für die öffentlichen Finanzen und für die Stützung des realen Einkommens der Arbeiterschaft. Der Lohnabnahm hat sich als ein Irrweg erwiesen. Um die Läger zu räumen, dürfen Verkaufsverläufe nicht gescheut werden. Kartellhemmungen müssen beseitigt werden. Ueberhöhte Zölle in Landwirtschaft und Industrie sind abzubauen.

Die deutsche Außenpolitik muß in erster Linie auf eine Verständigung mit Frankreich gerichtet sein.“

Die Freigabe des Zahlungsverkehrs

Neue Notverordnungen in Deutschland

Die Beratungen des Reichskabinetts über die Normalisierung des Zahlungsverkehrs werden am Sonnabend abgeschlossen werden. Ihr Ergebnis wird in neuen Notverordnungen niedergelegt, in denen für die Banken eine völlige Freigabe des Zahlungsverkehrs und für die Sparkasse eine starke Lockerung der gegenwärtigen Zahlungssperre angeordnet werden dürfte. In diesem Zusammenhang ist die Ernennung eines besonderen Wirtschaftskommissars von der Reichsregierung ebensowenig beabsichtigt, wie die Ernennung eines Bankkommissars. Wichtig ist jedoch, daß an den Beratungen des Kabinettsausschusses für Wirtschaftsfragen außer dem Generaldirektor der I.G. Farbenindustrie, Schmitz, auch der Berliner Bankier Melchior teilnimmt. Beide haben auf Wunsch der Reichsregierung als Wirtschaftsfachverständige bereits an der letzten Londoner Konferenz teilgenommen.

Die Verhandlungen der Reichsbank mit den Vertretern des ausländischen Stillhaltefortiums haben in prinzipieller Hinsicht bereits zu einer Verständigung geführt.

Attentat auf Tschiangkai-shek

Aber niemand verletzt — Drei Täter erschossen

Im öffentlichen Park von Nanking, dem Hauptquartier der nationalistischen Truppen, wurden auf das Automobil des Präsidenten Tschiangkai-shek einiae Schüsse abgegeben, die jedoch niemand verletzten.

Im Laufe einer Untersuchung wurden drei Personen, die wie sie angaben, von der Regierung in Nanking den Auftrag zur Ermordung Tschiangkai-sheks erhalten hätten, verhaftet. Wie es heißt, sind die drei Verhafteten erschossen worden.

Polen soll zwölf U-Boote bauen

Wenn Generale sich schon äußern!

Der polnische General de Henning macht im „Kurjer Poznanjski“ Propaganda für einen möglichst beschleunigten weiteren Ausbau der polnischen Kriegsmarine. Bei der gegenwärtigen Lage könne die polnische Flotte mit der deutschen Ostsee-Flotte „mit ihren 58 mächtigen Einheiten“ in einen Kampf nicht eintreten. Dazu komme, daß Ostingen „von feindlichen Dampfern“ aus beobachtet werde. Günstige Ausichten für die polnische Marine würden sich aber nach der Darlegung des Generals durch die Anschaffung von U-Booten ergeben, wobei er zwölf als „dringend notwendig“ erklärt. Von seiner Forderung will der General sich auch nicht durch die von ihm nicht geeignete schwere Wirtschaftslage Polens abbringen lassen.

## Ein Vorstoß gegen Jaleski

Der frühere polnische Außenminister Strzyński bringt sich in Erinnerung

Der frühere polnische Ministerpräsident und Außenminister Alexander Strzyński hat dem Krakauer Kurier ein ausführliches Interview erteilt, welches darauf hinzuweisen scheint, daß Strzyński, der bisher wegen seines Gegenstoßes zu Wilschki vollkommen aus dem politischen Leben ausgeschaltet war, bemüht ist, eine Versöhnung mit dem Marschall anzubahnen, um gleichzeitig aktiv in die polnische Außenpolitik eingreifen zu können. Das Interview ist nämlich zum großen Teil

Angriffen gegen die seiner Meinung nach viel zu wenig aktive Politik Jaleski's

gewidmet, der den gegenwärtigen Zeitpunkt vorübergehen lasse, ohne die amtliche polnische Außenpolitik in die sich abspielenden weltgeschichtlichen Ereignisse im Westen mit hineinzubringen. Im übrigen zeigt sich Strzyński, der für Polen seinerzeit die Locarno-Verträge unterzeichnet hatte, als eifriger Verfechter engster Anlehnung an Frankreich, dessen Position noch niemals, nicht einmal in Versailles, so stark gewesen wäre, wie im Augenblick, und zwar nur infolge der konsequenten Durchführung der Briand'schen politischen Linie. Nach einigen Forderungen an die Adresse Wilschki's, die als Versuch zur eigenen Einführung in das gegenwärtig herrschende polnische Lager gedacht sind, erklärt Strzyński, daß es das Ziel der polnischen Politik sein müsse, u. a. Deutschland die Ueberzeugung beizubringen, daß eine Befriedung Europas nur möglich sei durch

eine offene Aussprache der beiden Nachbarländer Deutschland und Polen.

Diese offensichtlich gegen Jaleski gerichteten Ausführungen Strzyński's, der sich gern als Nachfolger des gegenwärtigen Außenministers sehen möchte, haben in Warschau eine ziemliche Sensation erweckt. Augenblicklich ist aber noch nicht zu übersehen, inwieweit die Bemühungen Strzyński's von Erfolg gekrönt sein dürften.

## Das „Stillhaltekonfession“ gebildet

Auch Holland und die Schweiz werden sich anschließen

In Basel ist als Spitzenorganisation der nationalen Stillhaltekonfession die Stillhaltekommission der B. J. J. gebildet worden. Deutschland ist in der Kommission durch den Bankier Melchior vertreten.

Die inzwischen von der Reichsbank und von Vertretern der englischen und der amerikanischen Bank über die Stillhaltung von Auslandsbanken erzielte grundsätzliche Vereinbarung betrifft zunächst die englischen und amerikanischen Banken allein. Es darf jedoch angenommen werden, daß die Großbanken in Holland und der Schweiz sich den Vereinbarungen bald anschließen werden. Damit wäre die Stillhaltung des weitaus größten Teils der an Deutschland gegebenen kurzfristigen Kredite gesichert. So lange insbesondere die Schweiz sich den Vereinbarungen nicht angeschlossen hat, ist mit der Aufhebung der Reisepässe nicht zu rechnen.

## Die Beratungen der Internationale

Vor Beginn der großen Krisenrede

Die politische Kommission der Internationalen Konferenz führte am Mittwochnachmittag die große Debatte zu Ende. Es wurde eine Resolution über die Lage in Deutschland und in Mitteleuropa und die Aufgaben der Arbeiterklasse gutgeheißen. Die Formulierung der Entschließung wurde einer dreigliedrigen Kommission übertragen. Auch die anderen Kommissionen haben ihre Arbeiten am Mittwoch weiter gefördert, so daß die Abrüstungsdebatte heute voraussichtlich beendet werden und dann die große politische Debatte mit dem Referat Otto Bauers beginnen kann.

Die Internationale Sozialistische Juristenkonferenz, die am Dienstag begann, hat am Mittwoch ihre Arbeiten mit der einstimmigen Annahme einer Entschließung gegen den ungeheuerlichen Terror des Wilschki-Regimes in Polen beendet. Außerdem protestierte die Konferenz gegen unerbittliche Ausweisungen. Sie fordert, daß die Auslieferung von politischen Verbrechen und von Verbrechen unbedingt verboten wird. Einstimmig angenommen wurde schließlich noch eine Entschließung für die Abschaffung der Todesstrafe.

Die Operation Lloyd Georges. Die Operation, der sich der Führer der Liberalen Partei, Lloyd George, hat unter-

## Der Mann, der die Ohrfeigen bekam

Son  
R. Hoff

„Sie geben also zu“, sagte der Amtsrichter, daß Sie dem Privatkläger eine Ohrfeige gegeben haben, obwohl er Ihnen in der freundlichsten und liebenswürdigsten Weise entgegengekommen ist?“

„Nicht obwohl, sondern weil, Herr Amtsrichter!“

„Was wollen Sie damit sagen?“

Der Angeklagte sah einen Augenblick zu überlegen. „Es ist eigentlich sehr einfach“, sagte er dann: „Ich habe dem Herrn Oberleutnant die Ohrfeige gegeben, weil ich seine Liebenswürdigkeit nicht mehr ertragen konnte. Sie halten mich vielleicht für einen angemessenen Grobian, Herr Amtsrichter, für einen Arsch — ich bin im Gegenteil der friedliebendste Mensch der Welt — wenn man mich in Ruhe läßt. Aber man läßt mich nicht in Ruhe, zum Beispiel: ich betreibe ein Restaurant und will zu Mittag essen. Möglicherweise natürlich. Ein Tisch mehr frei. Aber dort in der Ecke, da sitzt ein Einseitiger und bei dem nehme ich Platz. Mit einem höflichen Gruß verweist mich. Wenn er ein wenig kaurt, wenn er sich amertzen läßt, das ist ihm unangenehm ist, gehört zu werden, dann ist es gut. Aber er tut leider das Gegenteil. Er ist von einer Javor-Kommenheit, die ihn gleichgültig macht. Er rückt beinahe den Tisch weg, daß ich nur Platz habe. Er überreicht mir die Speisekarte, obwohl er selber noch nicht gewählt hat. Er fragt, ob es bestimmt nicht zieht, ob ich mich nicht lieber auf die andere Seite setzen will nun. Unerträglich in seiner Ausmerksamkeit. Sie meinen, das sei sehr nett von dem Mann, nicht wahr? Ja — es sieht so aus. Aber diese fatale Höflichkeit verpflichtet mich und wenn man sich nicht verzieht, ist man eingewickelt, das heißt, man hat einen Höflichkeit-bekanntes mehr und muß ungehörigen als Kultur-entwärtet sich ihm gegenüber benehmen. Warum aber ist ich einem Menschen, den ich vor zwei Minuten noch nicht gekannt habe, sagen: „Bitte nach Ihnen!“? Warum soll ich ihm den größten Teil des Tisches überlassen? Warum das Bräutigam, das mir gerade verlobend ist?“

„Ganz ähnlich ist es im Theater, in der Kleinstadt, aber das ist ja schon zusammenfassend. Neben einem Dämon, dem man höchst gleichgültig ist, die einen höchst gleichgültig ist, ist immer noch der freundlichste Mensch, der mit seiner Liebenswürdigkeit und Javor-Kommenheit. Ich komme schon zur Sache. Ich habe also mit der Einseitigen den Streit nach Ihnen. Ich muß das öfter tun, und es ist nicht immer angenehm. Aber schließlich mag es mir nichts aus, wenn ich einen Grobian, einen

ziehen müssen, ist gut verstanden. Die Ursache für die Nierenblutungen, die Anlaß zu dem ärztlichen Eingriff gab, wurde nach Mitteilung der Ärzte durch den operativen Eingriff völlig beseitigt. Die Ärzte wiesen jedoch in einem Bulletin gleichzeitig auf den schweren Charakter der Operation hin.

## Amerika denkt an 36-Stunden-Woche

Schwere Besorgnisse wegen des kommenden Winters

Die Bundesbehörden der Vereinigten Staaten sehen dem kommenden Winter angeichts der stärker und stärker werdenden Arbeitslosigkeit mit wachsender Besorgnis entgegen. Schon in den nächsten Tagen dürften sich die Ministerien mit der Frage befassen, inwieweit es angebracht ist, die Hilfsmaßnahmen für die Arbeitslosen und die Maßnahmen gegen die Krise unter einheitliche Leitung zu stellen. Der Bundesarbeitersekretär Doak tritt zur Veränderung der Zustände für eine 30 stündige Arbeitswoche in der Industrie und bei den Behörden ein. Der amerikanische Gewerkschaftsbund schätzt, daß Amerika in den kommenden Wintermonaten offiziell rund 7 Millionen Arbeitslose zählen wird gegen 5,2 Millionen in der Gegenwart.

## Große Betrugsaffäre in einer christlichen Baugenossenschaft

Mehrere Millionen unterschlagen — 20 000 Sparere geschädigt

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gegen die Leitung der Deutsch-Evangelischen Heimstätten-Gesellschaft wegen schwerer Unregelmäßigkeiten der verantwortlichen Leiter dieser Organisation eine Untersuchung eingeleitet. Der durch die Unregelmäßigkeiten entstandene Schaden wird von unterrichteter Seite auf mehrere Millionen Mark geschätzt. Geschädigt sein sollen etwa 20 000 Sparere. Die Unregelmäßigkeiten beziehen sich auf Bilanzfälschungen, Kontroversen, Urkunden- und Wechselgefälschungen. Als besonders belastet gelten der bisherige Generaldirektor der Deutsch-Evangelischen Heimstätten-Gesellschaft, Wilhelm Jepsel, und der bisherige Prokurist, Dr. Sanjer.

Die Gesellschaft war zur Durchführung von Bausparverträgen gebildet worden und unterhielt eine der größten Bausparbanken Deutschlands, hinter der die Innere Mission stand. Vor Wochen geriet die Organisation in finanzielle Schwierigkeiten. Der Schwindel kam ans Tageslicht.

## Die Plette der deutschen Reisepässe

Die Plette nach dem Ausland sind leer

Die Ausreiseplette in Deutschland hat sich in der Zwischenzeit so ausgedehnt, daß die Kurswagen nach dem Ausland, die in den letzten Monaten im allgemeinen eine Besetzung von 60 Prozent aufzuweisen hatten, heute z. T. vollständig leer, z. T. nur zu 10 Prozent gefüllt sind. Das bedeutet für die Reichsbahn eine außerordentliche Belastung, zumal sie nach den Bestimmungen der europäischen Fahrplankonferenz nicht in der Lage ist, die Kurswagen ohne weiteres von sich aus ausfallen zu lassen. Bemühungen, neue Beschränkungen vorzunehmen, sind im Gange. Es sind zu diesem Zweck jedoch wegen der Abänderung des internationalen Fahrplans Verhandlungen mit dem Ausland notwendig.

Die Gesandten von Österreich, der Schweiz und der Tschechoslowakei haben am Mittwoch im Auswärtigen Amt einen gemeinsamen Schritt gegen die Ausreiseplette unternehmen. Dennoch ist die Hoffnung, daß die Sperre schon in absehbarer Zeit fallen wird, ungewiss. Der Reichsfinanzminister hängt zur Zeit noch sehr an seinem Kind, und zwar sowohl aus wirtschaftlichen als auch politischen Gründen.

## Untersuchungskommission geht nach Sevilla

Schwere Angriffe gegen den spanischen Innenminister

Im Verlauf der Debatte in der spanischen Kammer griff ein Redner der katalanischen Linken den Innenminister wegen der blutigen Vorgänge in Sevilla heftig an. Die Kammer beschloß schließlich, eine Kommission zur Untersuchung der Verhältnisse in Sevilla und zur Untersuchung der Methoden der Unterdrückung des Aufstandes einzusetzen. Der Belagerungszustand in Sevilla wurde mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Ueber das von der Regierung geordnete Vertrauensvotum dürfte die Kammer heute abstimmen.

unvollständigen Menschen als Abteilgenossen habe. Aber ich weiß mich schon zu schützen, und wenn ich mich von dem Grobian trenne, habe ich zumindest keine Schulden bei ihm.

Bei der Fahrt, um die es sich hier handelt, war es leider anders. Als ich in Frankfurt das Abteil betrete, befand sich nur ein Herr darin — eben der Herr Oberleutnant. Er hat den einen Fensterplatz inne, der andere steht mir zur Verfügung. Ausgezeichnet! „Guten Tag!“ sage ich kurz, gebe meinen Koffer ins Gepäck und will mich setzen. „Ich habe die Ehre“, sagte der Herr Oberleutnant außerordentlich freundlich. Damit wären also die Formalitäten hinreichend erfüllt und wir können ruhig einander gegenüberüber bis die Fahrt zu Ende ist. Aber der Herr Oberleutnant ist ein freundlicher Herr — ein allzu freundlicher. Ob ich lieber vor- oder rückwärts fahre, fragt er mich; er sei gerne bereit, mit mir den Platz zu tauschen. Ich danke: Es sei mir völlig gleichgültig. Herr Oberleutnant erzählt dann einiges von Venetien, die das Rückwärtsfahren nicht vertragen können. Dann kummert er sich darum, ob mein Koffer auch richtig im Reg. liegt. Dann fragt er mich, ob ich das Fenster offen oder geschlossen haben will, und — obwohl er sieht, daß ich rauche — ob ich etwas dagegen habe, daß er sich eine Zigarette anzündet. Ich befinde mich beim Antritt der Fahrt in einer durchaus vornehmen und ruhigen Stimmung, und darum weichte ich mich von Anfang an nicht entscheiden genug, war nicht abweisend genug, gegen den liebenswürdigen Herrn Oberleutnant. So erzählte ich denn in Sanan seinen werten Namen: in Würzburg konnte ich keine familiären Familienverhältnisse — ich habe sie inzwischen glücklicherweise wieder vergessen. Herr Oberleutnant war in allem und jedem meiner Meinung. Er stimmte mir leidenschaftlich zu, als ich bemerkte, das Wetter sei schönlich, und als ich zehn Minuten später den Sonnenchein rauschlos fand, hervor er, er habe noch nie einen so schönen Sommer erlebt. Ich dachte nicht daran, in den Speisewagen zu gehen, aber der freundliche Herr Oberleutnant sagte mir solange vor, er werde auf mein Gesicht Obacht geben, bis ich wirklich fand, daß ich auch da zu Abend essen und die Stunden meiner Fran während der Nacht verpassen könnte.

Na — und dann, zwischen Regensburg und Passau, als ich aus dem Speisewagen zurückkam, da ist es eben passiert. Herr Oberleutnant hatte mir keine Rückende auf meinen Platz gelegt und hat mich in rührenden Worten mich über zu bedienen. Da habe ich ihm dann eben eine heruntergeschickt!

Aber das ist ja ganz unerhört! „O nein, Herr Amtsrichter! Ich konnte einfach die Freundlichkeit des Herrn Oberleutnant nicht mehr ertragen. Ich hatte da ohne jedes Datum meinertlich die Befugnis eines Menschen gemacht, der mich nicht im mindesten unterdrückte. Dieser Mensch drängte mir keine Liebenswür-

## Heillose Verwirrung bei der SPD.

Der „Kampf“ des Volksentscheids

Bei den Kommunisten herrscht wegen der aus Angst vor einem Verbot erfolgten Beteiligungsparole am schicksalhaften „Volks“entscheid das größte Durcheinander. Sämtliche beurlaubten Parlamentarier der SPD sind zurückgerufen, um den rebellierenden Mitgliedern die Verbrüderung mit dem Stahlhelm und den Nazis schmacht zu machen.

Den berufsmäßigen Verwandlungskünstlern des 31. jedoch werden die noch vor wenigen Tagen erschienenen parteipolitischen Schriften und Artikel der SPD-Zentrale gegen den Volksentscheid entgegengehalten. So verlangt die von der SPD herausgegebene Monatschrift „Der Propagandist“ noch in der Zukunft die „Vorbereitung des Kampfes gegen den Stahlhelmsvolksentscheid“. Fezt wird den SPD-Mitgliedern zugemutet,

das Gegenteil dessen zu glauben und zu tun, was ihnen wenige Stunden zuvor noch zur Pflicht gemacht wurde.

Wie die Stimmung unter den SPD-Mitgliedern ist, verriet das rechtskommunistische Oppositionsblatt. Danach erklärte ein kommunistischer Funktionär auf die Frage, was er zum Volksentscheid sage: „Wenn du die Schnauze halten kannst, dann will ich dir eines sagen, ich halte das für unerhört. Die ganze Partei ist damit überfordert worden. Man könnte sich die Haare ausraufen. Unsere ganze Verbindung mit dem SPD-Arbeiter geht bei diesem Kampf flöten. Und selbst wenn wir durchkommen, werden die Nazis die Gewinner sein.“

Daß die Parteimitgliedschaft der SPD, um ihre Auffassung nicht gefragt werden soll, geht aus der Anweisung hervor, Diskussionen über den Beschluß der Zentrale nicht anzulassen. In einer Berliner Funktionärerversammlung wurde nach Thälmanns Referat von vornherein jede Diskussion abgelehnt.

Die Brandler-Opposition richtet an die Mitglieder der SPD einen offenen Brief, in dem aufgefordert wird, offen gegen den Beschluß der Zentrale Einspruch zu erheben und die Teilnahme der SPD an dem von den Faschisten eingeleiteten Volksentscheid zu verhindern. Die kommunistische Arbeit in dem Betrieb und in den Gewerkschaften wäre unmöglich, wenn die Beschlüsse

die kommunistischen Kollegen an einer Aktion teilnehmen sehen, die von faschistischen Streikbrechern und Arbeitermördern eingeleitet wurde und durchgeführt wird.

Der Vorschlag Thälmanns, daß die SPD-Mitglieder in den Betrieben eine Einheitsfront mit den Nazis gegen die sozialdemokratisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter bilden sollten, würde bedeuten, den Faschisten das Tor zum Eindringen in die Arbeiterklasse zu öffnen.

## Die Prüfung der deutschen Kredite

Der französische Vertreter bereits ernannt

Der Gouverneur der Bank von Frankreich hat seinen Vorgänger und jetzigen Präsidenten der Banque de Paris, Moreau, zum Vertreter der französischen Notenbanken in dem von der Londoner Konferenz beschlossenen Ausschuss der B. J. J. ernannt, der die deutschen Finanzen prüfen und den Regierungen Vorschläge für die Umwandlung der an Deutschland gewährten kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen machen soll. Die endgültige Errichtung des Ausschusses wird am 2. August in Basel erfolgen.

## Die ersten, die hereinfielen

Verhaftung wegen Devilschleichhandels — Schiebung mit Dollars

Auf Grund der Notverordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln wurden in Breslau ein Bankier aus Wien und sein Bevollmächtigter sowie ein Kaufmann aus Breslau festgenommen. Sie waren übereingekommen, einem Breslauer Geschäftsmann, der Dollars hamstern wollte, mehrere tausend Dollar zu einem die amtliche Notierung weit überschreitenden Kurs zu verkaufen. Der Breslauer Kaufmann ließ sich nun nach Eintreffen der Wiener in Breslau zunächst 750 Dollar aushändigen, wobei er angab, er wolle sie dem Käufer überbringen. Er ging jedoch zur Polizei verriet dort den Plan, verschwieg aber, daß er selbst 750 Dollar in Empfang genommen hatte. Die Polizei verhaftete die Schieber.

## Bernard Shaw — der Unermüdliche

Jetzt wieder in Moskau

Bernard Shaw, der nach seinem Besuch in Leningrad wiederum nach Moskau zurückgekehrt ist, wird von dort aus demnächst eine Fahrt in den Bezirk Lando unternehmen, um dort die Kollektivwirtschaft „Lenin-Kommune“ zu besichtigen, die als besonders vorbildlich gilt. Die englische Presse betrachtet Shaws Russland-Reise mit etwas gemischten Gefühlen. Der „Observer“ erhält aus Moskau einen Bericht, in welchem es mit deutlich durchdringender Ironie heißt, daß der sonst alle Feiern und Cerimonen so sorgfältig ablehnende Dichter im Sowjetstaat feiern von jeder Art und Dauer über sich ergehen läßt, ohne irgendwelche Ausreden von Ermüdung zu vertragen.

Der „frühliche Reichstag.“ Im Deutschen Künstler-Theater in Berlin gelangt am 31. Juli ein Lustspiel zur Aufführung, das den weitläufigen Titel „Der frühliche Reichstag“ trägt. Das Stück stammt von Alexander Wedekind.

Schutzbündler vor Gericht

Duell mit Hauschlüsseln

Schimakowski freigesprochen / S.-U.-Führer Kauslund beedigt Märchen Die Schießerei auf der Langen Brücke

Am 5. Mai d. J. verurteilte das Schöffengericht die Schutzbündler Bauarbeiter Walter Schimakowski zu 1 Monat und Arbeiter Kurt Hoffmann zu 2 Monaten Gefängnis. Der Anklage lag die Nazi-Schießerei auf der Langen Brücke vom 22. März zugrunde. Gestern verhandelte die Strafkammer als Berufungsinstanz erneut in der Sache. Schimakowski wurde nach siebenstündiger Verhandlung freigesprochen. Die Berufung des Hoffmann wurde verworfen.

Gleich als Auftakt dieser Berufsungsverhandlung gab es ein interessantes, wichtiges Moment. Als der richterstatende Beisitzer der Kammer das Urteil der ersten Instanz verlas, sagte man sich an den Kopf: Hat man die Akten verwechselt? Das Urteil, das dort zur Verlesung kam, besagte doch etwas ganz anderes, als in der ersten Instanz zur Urteilsbegründung herhalten mußte. Das ist nicht etwa so zu verstehen, daß nur die Begründung der Verurteilung bei der schriftlichen Fixierung scharfer und klarer formuliert war — was den Eindruck einer anderen Begründung erwecken könnte — nein, ganz neue Gesichtspunkte dienten zur Urteilsbegründung; Gründe, die der Vorinstanz erst lange nach der Verhandlung gekommen sein müssen. Das ist merkwürdig und mutet von allem Herkömmlichen abweichend an. Dr. Lewy, der Verteidiger der Angeklagten, stellte denn auch lakonisch fest, daß bei dem Urteil dem Gericht einige „Bedachtmissfehler“ unterlaufen sein müssen. Aber darauf kommt es heute wirklich nicht mehr an. Dieser Prozeß gegen Arbeiter-Schutzbündler ist vom Vorfall auf der Langen Brücke über die polizeiliche Vernehmung bis zur Erhebung der Anklage und bis zum Urteil des Schöffengerichts so reich an Eigentümlichkeiten, daß man sich beinahe über gar nichts mehr wundert.

Am 22. März d. J., einem Sonntag, war die Lange Brücke belebt. Der Bauarbeiter Walter Schimakowski, in Schutzbündleruniform, ging nach Hause die Brücke entlang. In der Nähe des Johannistores gingen vor ihm fünf Personen in breiter Reihe, darunter der bekannte S.-U.-Führer und Chauffeur Kauslund in Uniform.

Schimakowski wollte an dieser Menschenreihe vorbei.

Er wollte links vorbei, aber entgegenkommende Straßenspassanten machten das unmöglich. Schimakowski ging durch eine Lücke zwischen den fünf Personen hindurch. Dabei soll er eine Frau Hildebrandt angepöbeln haben. Herr Kauslund, der Nazimann, stellte den Schutzbündler zur Rede. Ein Wortwechsel entwickelte sich. Kauslund behauptet, Schimakowski hätte gerufen: „An die Wand, du Hund. Ich schiße dich tot, du Hund.“ Kauslund ist an die Wand gesprungen, hätte die Arme verschränkt und gerufen: „Schick, du Hund.“

Dann sind plötzlich zwei Schüsse gefallen. Schutzbündler in Uniform kamen, Nazis in Zivil kamen. Es gab eine Schlägerei. Herr Kauslund türmte. Dann griff die Polizei ein.

Das der Tatbestand vom 22. März die schwerwiegendste Frage an diesem Zusammenstoß war:

Wer hat geschossen?

Schimakowski wurde gleich nach dem Vorfall nach Waffen untersucht. Man fand bei ihm einen Hauschlüssel, den er dem Kauslund vorgehalten habe. Kauslund hingegen sagte, er habe geschossen.

Wo der Revolver sei? Ja, das sei eben das Merkwürdige. Als er in Bedrängnis war, habe ihm jemand aus dem Publikum einen Revolver in die Hand gedrückt. Er habe zwei Schüsse abgefeuert und dann — dann abhe ihm der Unbekannte den Revolver wieder aus der Hand gerissen.

Diese Erklärung wurde Herrn Kauslund von der Polizei geglaubt.

Er wurde auf freien Fuß gesetzt, aber Schimakowski wurde in Haft genommen, weil man ihm nicht glaubte, daß er den Hauschlüssel als „Revolver“ benutzte. Schimakowski wurde unter Anklage gestellt, Kauslund spielte Zeuge.

Die Anklage gegen Schimakowski lautete auf Körperverletzung der Frau Hildebrandt, Bedrohung des Herrn Kauslund mit dem Verbrechen des Totschlags und auf unbefugten Waffenbesitz. Zu dem letzten Punkt der Anklage hatte man nach einer strafverjährbaren Formulierung gesucht und gefunden. Schimakowski soll die Waffe nicht zum eigenen Schutz bei sich geführt haben, sondern eigens zur Verübung von Verbrechen. Sein Mitangeklagter, Hoffmann, stand unter der Anklage der Körperverletzung des Nazimannes Rebiger, dem er bei dem Krawall einen Stochtrieb über das Kreuz versetzt hat.

In der ersten Instanz verurteilt

Das Schöffengericht ließ bei Schimakowski die Anklage wegen Körperverletzung der Frau Hildebrandt fallen, obwohl sie behauptet, Schimakowski hätte bei dem Durchzwingen durch die Reihe „so an die Schulter geklopft, daß sie wochenlang Schmerzen“ hatte. Er wurde wegen der beiden anderen Delikte zu insgesamt 1 Monat Gefängnis verurteilt, Hoffmann erhielt zwei Monate, doch billigte man ihm Bewährungsfrist zu.

In der gestrigen Berufsungsverhandlung — auch der Staatsanwalt hatte Berufung eingelegt — waren 17 Zeugen geladen. Landgerichtsdirektor Kuhn, der den Vorfall führte, war sehr gründlich, aber leider konnte er, der ja bei der vorigen Verhandlung nicht zugegen war, die seltsamen Bodsprünge und Widersprüche gewisser Zeugen nicht beurteilen. Aus der Fülle der komischen Aussagen nur einiges: Herr Kauslund beedigte in der ersten Instanz klipp und klar, er habe zwei Schüsse abgefeuert. Gestern sagte er, nur einen, vielleicht auch einen zweiten, aber das wisse er nicht genau. Vor der ersten Instanz erklärte er, daß er aus der linken Hosentasche (er schließt links; sein rechter Arm ist kaputt) einen Hauschlüssel genommen habe, den er auf dem kleinen Finger getragen, als der Unbekannte ihm den Revolver bedingte. Gestern schiederte er wiederholt, wie er den ominösen Hauschlüssel aus der Tasche genommen und wieder zurück gesteckt habe. Er beedigte auch gestern wieder seine Aussagen.

Dabei haben Zeugen deutlich gesehen, daß Herr Kauslund einen Revolver aus der Tasche gezogen hat.

In der ersten Instanz sagte eine Zeugin deutlich und verständlich folgendes aus: Sie sah den Nazimann und Schutzbündler sich gegenüberstehen. Dann knallte ein Schuß. Der Pulverrauch zog zu dem Schutzbündler hinüber. Sie wollte also sagen, daß Kauslund geschossen hat, was er ja auch zu-

gibt. Auf diese Aussage hin verurteilte das Schöffengericht — Schimakowski. Die Urteilsbegründung besagte, daraus, daß die Zeugin den Pulverrauch bei dem Schutzbündler sah, geht hervor, daß er geschossen hat. (Im gestrigen verlesenen Urteil stand diese seltsame Version nicht mehr.)

Der Nazi-Mediger hatte dem Schimakowski den angeblichen Revolver aus der Hand geschlagen. Er will genau gesehen haben, daß es eine Weiserpistole war. Ein anderer Zeuge beidete, daß er das hingefallene Ding aufgehoben habe, es war ein Hauschlüssel. Herr Kauslund sagt selbst, Schimakowski habe nicht geschossen, allerdings nicht weil er eine Ladehemmung gehabt habe. Das Schöffengericht sagte Schimakowski habe doch geschossen.

Das sind so die krafftesten Eigentümlichkeiten, die gestern noch einmal unterkräft wurden.

Neue Spuren in der Mordfache

Man sucht in homosexuellen Kreisen / Fräulein St. aus der Haft entlassen

Trotz umfangreicher Ermittlungen der Polizei ist es bisher nicht gelungen, die Personalien des Mannes festzustellen, der sich am Sonntag, den 26. d. M., von 13 bis 14 Uhr mit Krug in der Speisewirtschaft Töpfergasse Nr. 1/3 aufgehalten hat. Krug und der Fremde haben um 14 Uhr die Speisewirtschaft, in der sie zusammen das Mittagessen eingenommen und sich angeregt unterhalten haben, gemeinsam verlassen und sind vermutlich in die Krugische Wohnung gegangen. Sie mußten sich getankt haben, da sie einander duzten. Sie werden den Weg Töpfergasse—Am Sande—In der Grahen Mühle—Paradiesgasse oder Am Sande—Pfefferstadt—Böttchergasse benutzt haben.

Die Feststellung dieses fremden Mannes ist für den Fortgang der Ermittlung außerordentlich wichtig.

Da um diese Zeit die angeführten Straßen nicht unbesetzt gewesen sein dürften, werden die beiden Personen zweifellos auch beobachtet worden sein. Krug war bekleidet mit einem schwarzen Jackettanzug, weißer Halswäsche und grauem Hut, während der Fremde, der 25 bis 30 Jahre alt, 1,68 Meter groß und von mittlerer Statur ist, einen dunklen, stark abgetragenen und beledeten Jackettanzug, braune Halbschuhe und eine graubraune Sportmütze mit auffallend großem Schirm getragen hat. Der Jackettanzug wies zahlreiche Löcher bzw. Fettsflecke auf, besonders auf der Brust und über den Knien. Das Gesicht ist stark gebräunt und bartlos, das Kopfschwarz dunkelblond und glatt geschneit. Er sprach gut deutsch, soll aber auch der polnischen Sprache mächtig sein.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß bei dem zwischen Krug und dem Täter stattgefundenen Kampfe der Mörder höchstwahrscheinlich Verletzungen und Kratwunden erlitten haben wird.

Alle, die dahingehende Beobachtungen gemacht haben, werden dringend gebeten, der Kriminalpolizei, Zimmer 32—35, Mitteilung zu machen. Die Angaben werden vertraulich behandelt.

Die näheren Ermittlungen an dem Mord in der Böttchergasse machen es immer wahrscheinlicher, daß man den Täter

Dr. Lewy war in der Verteidigung der beiden Angeklagten ganz ausgezeichnet. Er gab sich alle Mühe, endlich einmal

die Persönlichkeit des Herrn Kauslund dem Gericht ins rechte Licht zu rücken.

Er könne nicht verstehen, warum Kauslund nicht auf der Anklagebank sitze. Er gebe doch zu, aus einem Revolver geschossen zu haben. Ob man sein Märchen von dem reuerverseuchten Unbekannten glaubt oder nicht, Tatsache ist doch mindestens, daß er sich beim Abgeben der Schüsse des unbefugten Waffenbesitzes schuldig gemacht habe. Alle Beweisangebote der Verteidigung in dieser Richtung wurden abgelehnt. Dagegen ließ man Herrn Kauslund recht ausführlich sprechen. Diese arme Psychopath, von dem die Verteidigung behauptet, daß er zu krankhaften Erregungszuständen neige, sprach gestern über das Programm seiner Partei, über die Judenfrage und sogar über Freimaurerei. Vor Gericht! Der arme Nazi spannte lange Märchen.

Und dennoch wurde Schimakowski freigesprochen. Hoffmann bezieht seine 2 Monate, auch wurde es bei der Strafaussetzung belassen. Die Berufung der Staatsanwaltschaft, die für Dr. Paasch auf wesentliche Erhöhung der Strafen plädierte, wurde verworfen.

Nach dieser gerichtlichen Klärung dürfte wohl wieder ein Teil der bürgerlichen Pressebege gegen den Arbeiter-Schutzbund zusammengebrochen sein. N i c a r d o.

in homosexuellen Kreisen zu suchen hat. Das zunächst der Tat oder mindestens der Mittäterschaft schwer verdächtige Fräulein St. ist von der Kriminalpolizei aus der Haft entlassen worden. Man kann der Polizei aus dieser Verhaftung keinen Vorwurf machen, denn was Fräulein St. beklagte, sind eine Anzahl wirklich merkwürdiger Umstände. So hat sie während der Ermordung des Krug nur vier Meter entfernt, in ihrem Zimmer geschlafen und es bleibt eigentümlich, daß sie von dem juchhabenden Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer nichts gehört hat. Bekanntlich ist die eine Seitenwand der Bettstelle zusammengebrochen, auch muß Krug mit Händen und Füßen wild um sich geschlagen haben.

Daß der Tote mit homosexuellen Kreisen in Verbindung stand, erklärt jetzt auch manche Eigenarten an ihm und an der Wohnung. Der Tote wurde bekanntlich in einer neben der Küche liegenden Kammer aufgefunden. Dort stand sein Bett, das den Raum fast völlig ausfüllte. Es hat den Anschein, als ob Krug nicht mit seiner Frau das geräumige Schlafzimmer teile. Auffallend war auch seine Vorliebe für Frauenarbeiten. So hat er während der Abwesenheit seiner Frau die Wohnung peinlich sauber und ordentlich gehalten. Er hat Wäsche gewaschen, die Treppen gewischt, Obst eingekocht und ähnliches mehr. Allerdings nahm man an, daß ihm als Krankenwärtler diese Arbeiten nicht so ungewöhnlich sind. Jetzt scheint es aber doch so, als ob ihm bei seiner femininen Veranlagung diese Frauenarbeiten Bedürfnis waren.

Wahrscheinlich ist Krug einem männlichen Liebhaber zum Opfer gefallen, und zwar hat es den Anschein, als wenn er einer Art Lustmord zum Opfer gefallen ist. Der Täter muß sicherlich im pathologischen Sexualtraum gestört haben, wie die Biß- und Schlägverletzungen und vor allem die zerstückelten Hoden andeuten.

Die Kriminalpolizei verfolgt bereits bestimmte erfolgversprechende Spuren, doch ist es notwendig, daß die gesamte Öffentlichkeit ihre Hilfe bei der Aufklärung dieses schauerlichen Verbrechens nicht versagt.

Der „Siegfried“ auf der Waldbühne

2. Tag der Zoppoter Festspiele

Mit Recht sah man der Aufführung des „Siegfried“ voll Interesse entgegen, denn trotz seiner Götter und Riesen und Helden ist er noch am ehesten in unserem Walde denkbar. Genau genommen auch nur der Mittelakt und der gelang Hermann W e r z denn auch am besten. Da herrschte Stimmung und Farbe und Leben, und die Szene „Siegfried am Bach“ atmete den vollen Duft echter Waldromantik. Auch die Beschwörung der Erda, die in violettem Licht aus dem Felsen hervorwuchs, haftete tief. Viele andere Einzelheiten, von Wetz mit offenkundiger Liebe beachtet und mit Besonnenheit ausgedacht, waren überaus glücklich getroffen, mußten aber nicht in gleichem Maße zur Ganzheit eines künstlerischen Gebildes. Man darf freilich nicht verkennen, welche fast unüberwindlichen Schwierigkeiten sich dem heischen Bühnen bei der Verbindung der drei „Ring“-Teile entgegenstellen, und Wetz hat es auch meist verstanden, sie zu meistern. Wäre es ihm da nicht ein Leichtes gewesen, statt der Steinfallide die gewünschte Felsenhöhle zu bauen? Der auch vom Regisseur gefürchtete Kampf mit dem Bindwurm, dessen Erwachen übrigens sehr eindrucksvoll gelang, müßte sich, soll er sich dem Bereich des Romischen entziehen, mehr in einem gepenstlich-unwirklichen Licht abspielen; und Wotan darf in der Erda-Szene nicht irgendwie in theatralischer Pose dastehen. Uebrigens hat der letzte Akt die großen Erwartungen, die man auf ihn gestellt hatte, nicht voll erfüllt. Er gibt doch die Situation der letzten „Walküre“-Szene; warum wurde sie nicht beibehalten und in ein großes Sonnenlicht getaucht? Dies war doch alles eher als „seltsame Dede auf sonniger Höhe“! Es genügt auch vollkommen, wenn die Höhe hinter den Handeln wabert, statt daß es plötzlich und ohne jeden Sinn und Anlaß vor ihnen aus der Erde dampft, nur damit Siegfried hindurchdringt. So richtig es ist, wenn Wetz im Freilichtspiel die großen Linien der „Schauspiel“ einhält, aber sein Bestreben, recht viel zu geben, bringt ihn zu leicht in die große Gefahr der Knalligkeit und dieser Gefahr entgeht er auch dieses Mal nicht immer.

Sehr schwer zu tragen ist Hans P f i z n e r als Dirigent. Ist billige einem schöpferischen Dirigenten gewiß alle möglichen Freiheiten der Interpretation zu, wenn sie einen Sinn haben und sie dürfen sogar sehr weit gehen oder aus den gewöhnlichen Umgirungen ausbrechen, wenn neue Wege erwiesen werden. Doch diese Willkür der Tempi kreist oft das Haarre und hat mit Wagner kaum noch etwas zu tun. Dazu gibt es im Orchester sehr wenig Feinarbeit, wohl aber mancherlei Unklarheit und Railloigkeit, Versager und Schmier; man kommt den Abend über aus der Angst nicht mehr heraus.

Sodann wird gewiß niemand etwas demider haben, wenn man den „Siegfried“, zumal den „Freilicht-Siegfried“, verständig zusammenfassen, auch dann ist er noch lang genug,

aber die Striche dürfen nicht wie bei Fiskner im ersten Akt oder gar im dritten bei Brühnildes Erwachung zu schweren Verständnistörungen führen; so geht das nun wirklich nicht, und man erkennt Fiskner den einstigen Akteuren der Konzeptionslosigkeit nicht mehr wieder.

Der Lichtblick des Abend, mehr noch: ein weit hin leuchtendes Mal, eine Kunstleistung von allerhöchstem Rang ist der Mime Waldemar H e n k e s. Jedes Wort des Lobes ist zu gering gegenüber dieser schöpferischen Tat, die wieder Tausende in staunende Bewunderung versetzt. Nicht nur in der Maske ein Affenmensch, auch in der Haltung, Bewegung, in jeder Geste, in jedem Ton ist da ein schelmiger Gitzwerg, ein lebendigewordenes Elementarwesen aus dem Reich der Märchen und Fabeln.

Sodann verdienen zwei Gesangsleistungen gefondert bewertet zu werden: die wieder bezaubernd singende Erda der Margarethe A r n d t - D e b e r und der Fasner des Emanuel B i t t.

Karl S a r t m a n n ist mit der Titelpartie noch nicht fest genug verwachsen, aber sie bedeutet für den Sänger, der erst drei Jahre beim Theater ist, eine starke Talentprobe; bei nupterhafter Textbehandlung wurde er den großen stimmlichen Anforderungen seiner Rolle meist gerecht und stellte einen schönen, jungen Reden voll Kraft und Unwichtigkeit auf die Beine. Mit dem Wotan hat man Feuer in Zoppot wenig Glück; auch der zweite Vertreter, Max R o t h (Staatsoper Berlin) enttäuschte. Zwar spürte man ein ganz anderes darstellerisches Format als jüngst bei Walter Großmann, aber der Sänger schien mit einer starken Indisposition zu kämpfen, die ihn um seine besten Wirkungen brachte. Und hat nicht dieses Mal eigentlich auch Göta F u n g b e r g (Metropolitan Opera Newyork) ein bißchen enttäuscht? Gewiß steht sie als Brühnilde herrlich aus, und die Vornehmheit der Bewegungen, der bestückende Klang ihres Soprans sind seltene Vorzüge, aber vielleicht waren es die ungewohnt wilden Zeitmäße des Dirigenten, die sie behinderten oder die kühle Waldbluft, die ihr hohes O als schärf fühlbar machte? Beim Alberich, den Adolf S c h ö p f l i n als eine ihm etwa fremde Aufgabe recht anbar durchführte, gedachte man in stiller Trauer unseres langjährigen Zoppoter Operngastes, des viel zu früh dahingegangenen Desider Zador; welsch ein Alberich war das doch gewesen! Mit schöner Stimme aber in wenig glücklicher Auffstellung sang Elisabeth F r i e d r i c h die Stimme des Waldbogels.

Die Aufführung war wie die erste „Walküre“ sehr gut besucht, und es kam am Schluß wieder zu warmherzigen Beifallskundgebungen für Solisten und Leiter.

W i l l i b a l d D m a n k o w s k i.

Freitod wegen wirtschaftlicher Sorgen. Gestern nachmittag fanden Straßenpassanten den Freier M. B. am Schellmüller Weg erhängt auf. Der Freitod der Freiere soll auf wirtschaftliche Sorgen und Familienzwänge zurückzuführen sein.



# Gehaltszahlung auf Stottern

## Senats- und Behördenangestellte erhalten am 1. August nur 50 Prozent

Der Senat zahlt, wie nunmehr feststeht, an diesem Monatsende nur 50 Prozent des üblichen Monatslohens, nachdem alle Abzüge vorweggenommen sind. Beträge bis zu 50 Gulden werden nicht gefordert. Wenn die zweite Rate gezahlt wird, steht noch nicht fest. Auch die Pensionsempfänger haben sich vorerst mit der Hälfte der ihnen zustehenden Beträge abfinden müssen.

Die außerdem noch verspätete Zahlung hat ihren Grund darin, daß die Vorarbeiten sich auf die übliche Monatszahlung erstreckt hatten und die Umschreibung der bereits ausgefertigten Belege, Schecks, Anweisungen und Quittungsbogen Zeit beanspruchte.

Diese Art der Gehaltszahlung dürfte in vielen Familien ununter Beamtinnen und der Angehörigen zu schwierigen Rechenkünsten führen und mancher Geschäftsmann wird vergeblich auf Zahlungen warten.

Der Senat folgt damit einem Beispiel des Reiches, ohne die sich hieraus ergebenden Rechtsfolgerungen zu berücksichtigen. Die Reichsregierung hat die gesetzliche Grundlage der Gehaltszahlung durch eine mit Verfassungserlassen im Oktober 1931 auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung geschaffen. Es ist weiterhin verordnet, daß ein Schuldner, der durch die veränderte Zahlungsweise gebindert ist, eine fällige Mietzahlung zu leisten, hieraus keine Rechtsnachteile erleiden darf.

Diese rechtliche Seite ist in Danzig völlig unberührt gelassen worden.

Der Senat kann nicht einfach aus eigener Machtvollkommen-

heit etwas anordnen, wozu er nach den Gesetzen nicht berechtigt ist. Die monatliche Gehaltszahlung ist nicht nur gesetzlich festgelegt, sondern sie ist bei den Angehörigen auch privat rechtlich insofern begründet, als sie ihr Gehalt monatlich, also am 1. August für den Monat Juli, erhalten. Wenn ihnen nun nur Teilbeträge ausbezahlt werden, so

haftet der Arbeitgeber (also die Behörde) für den Schaden, der diesen Personen daraus entflieht.

Man weiß, daß Beamte und Angestellte Möbel auf Teilzahlung gekauft haben. Was geschieht, wenn der vielleicht mit der letzten Rate im Rückstand gebliebene Schuldner nun nicht zahlen kann und die Firma die Geltegenheit wahrnimmt, um die Möbel unter Berufung auf den Kaufvertrag abzuholen? Welche Nachteile können durch Nichtzahlung von Lebensversicherungsprämien entstehen? Alle diese Fragen sind in Danzig völlig ungeklärt. Vielleicht wird der Senat aus Furcht vor der Entwertung des Volkstages wie bei der Einführung der Bankfeiertage wieder das Gesetz zur Wahrung von Ruhe und Ordnung in Anspruch nehmen. Aber der Boden, auf den er sich dann begibt, ist so schwankend, daß er einer gerichtlichen Prüfung nicht standhalten dürfte.

Eigenartig berührt übrigens, daß der Senat von den Inhabern von Dienstwohnungen bei der Ratenzahlung die volle Miete einbehält. Er scheint damit zum Ausdruck bringen zu wollen, daß auch die Hausbesitzer das Recht haben, von ihren Beamten-Mietern das gleiche zu verlangen.

# Die Schnäpse für die Cousine

## Deswegen entstand die Bluttat in Krakau — Die Verhandlung vor dem Schwurgericht

Vor dem Schwurgericht findet heute die Verhandlung gegen den Arbeiter Gustav Müller aus Krakau wegen Körperverletzung mit Todesfolge statt. Es handelt sich um einen Vorfall, der sich am Sonntag, dem 21. Juni, in Krakau abspielte. An diesem Tage war

### In Krakau ein Veranlassen veranfaßt

worden, zu dem sich auch der Angeklagte Gustav Müller eingefunden hatte. Er war gegen Abend, etwa um 6 Uhr, schon reichlich bezechet, als er mit dem Arbeiter Alfred Görzgen, dessen Frau Olga und einem Bruder des Arbeiters Görzgen zusammentraf. Die drei Genannten gingen am Tisch des Angeklagten vorüber. Müller hielt sie an und stellte vor allem Alfred Görzgen zur Rede, weil er angeblich ein paar Schnäpse für die Cousine Müllers spendiert hatte. Es entwickelte sich ein Wortwechsel, im Verlauf dessen Müller

### plötzlich sein Messer aus der Tasche zog

und wie irr sinnig auf den ihm gegenüberstehenden Alfred Görzgen eintrat. Görzgen erlitt schwere Bauchverletzungen. Die Eingeweide traten heraus. Als sich die Ehefrau des Verletzten zwischen den wildgewordenen Gustav Müller und ihren Mann warf, um das Schlimmste zu verhindern, erhielt sie eine Schulterverletzung. Ebenfalls verletzt wurde der Bruder Helmut des schwerverletzten Alfred Görzgen. Im Krankenhaus

### starb Alfred Görzgen an seinen Bauchverletzungen.

Die anderen beiden Verletzten mußten ebenfalls ins Krankenhaus überführt werden, da ihre Verwundungen schwerer Natur waren.

In der heutigen Hauptverhandlung sind 14 Zeugen geladen. Als Sachverständige fungieren Regierungsmedizinalrat Dr. Mangold, Kreisassistentenarzt Dr. Feldmann und Chirurg Dr. Kaufmann. Der Angeklagte Gustav Müller bestreitet die Tat nicht, er gibt aber an, sie

### im Alkoholkrausch begangen zu haben.

Von der Verteidigung wird der Versuch gemacht, den Angeklagten Müller als zeitweilig geistesgestört hinzustellen. Müller behauptet, an Schwindelanfällen zu leiden. Ein Dunkel mitternachtszeit befände sich im Irrenhaus usw. Ob ihm diese Verteidigung etwas nützen wird, mag dahinstehen bleiben.

Nach dem Gutachten Dr. Feldmanns ist der schwerverletzte Arbeiter Alfred Görzgen im Krankenhaus an einer Bauch- und Nierenhöhlenverletzung operiert worden. Das Befinden des Verletzten war nach der Operation zunächst gut, dann trat eine Komplikation ein, und zwar eine eitrige Bauchfellentzündung, die

### eine neue Operation notwendig machte.

Sechs Tage nach der Verwundung in Krakau starb der verletzte Görzgen im Krankenhaus. Regierungsmedizinalrat Dr. Mangold, der die Leiche obduziert hat, gab darauf das Gutachten über den Befund bei der Obduktion. Es sei kein Zweifel daran, daß die tödliche Bauchfellentzündung die Folge der Stichverletzung sei, welche der Angeklagte Müller dem Verstorbenen Alfred Görzgen beigebracht hat. (Bei Schluß der Redaktion dauerte die Beweisaufnahme noch an.)

# Feuer in Marienau

## Ein Stall wurde ein Raub der Flammen

Am Mittwoch, in später Abendstunde, flackerte auf dem Anwesen des Hofbesizers Ernst Egan in Marienau ein Feuer auf. Der Brand entstand im Bodenraum des Stallgebäudes und sicherte das Hintergebäude vollständig ein. Zur Zeit der Entstehung befanden sich nur die Kinder und das Dienstpersonal auf dem Grundstück, die wahrscheinlich den Ausbruch des Feuers zu spät bemerkt haben. Ueber die Entstehungsursache sind zur Zeit noch Ermittlungen im Gange.

Das Munitionsboden wird gesperrt. Auf Wunsch der polnischen Regierung wird am 30. Juli d. J. der südliche Teil des Bodens auf der Westerplatte wegen Verlabens von explosivem Kriegsmaterial für den Handelsverkehr gesperrt.

Der Tag der Kinder. Die Ausfahrt der Kinder der Arbeiter-Bohlschicht nach Adelswalde und Schienenhorst findet nicht, wie ursprünglich gemeldet, am Donnerstag, sondern am Dienstag, dem 4. August statt.

### Danziger Standesamt vom 29. Juli 1931

Todesfälle: Kaufm. Viktor Hugo Opij, 48 J. — Ehefrau Johanna Kluge geb. Gröning, 70 J. — Junode Heinrich Fied, 74 J. — Witwe Berta Rehaag geb. Reinhard, 86 J.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber für Interrete Anton Hooßen, beide in Danzig Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung m. b. H. Danzig Am Spandauer 8

# Alles Neue wird erprobt

## Ein landwirtschaftliches Versuchsgut — Es dient der Wirtschaft und der Praxis

In Fraust liegt ein landwirtschaftliches Versuchsgut, das in der Öffentlichkeit nur wenig bekannt ist, dafür aber von Interessenten häufig besucht wird. Das Ackerland umfaßt die verschiedensten Bodenarten vom lehmigen Sand und sandigen Lehmboden bis zum Niederungsboden, wodurch Gelegenheit zur Prüfung der verschiedensten Fragen der Bodenbehandlung und Düngung gegeben ist.

Das eigentliche Versuchsfeld, auf dem Kleinparzellenversuche angelegt werden, umfaßt etwa 10 bis 15 Hektar. Die Versuchstätigkeit gliedert sich hauptsächlich in

### Sortenversuche, Düngungsversuche, Futterbauversuche und bodenmeteorologische Versuche.

Außerdem werden eine Reihe von Versuchen für die dem Institut angeschlossene Pflanzenschule ausgeführt, in denen die Bekämpfungsmittel gegen Pflanzenkrankheiten auf ihre Wirksamkeit geprüft werden. In den Sortenversuchen wird ein umfangreiches Sortiment der verschiedensten Sorten von Winterweizen, Sommerweizen, Speldeböden, Futtererbsen, Sommergerste, Mais und Kartoffeln geprüft. Besonders Interesse verdienen die Versuche, die gemeinsam mit deutschen Stellen

zur Prüfung der Getreidemehlmöglichkeiten angelegt sind und die Roggen, Weizen, Gerste und Hafer auf gleichem Boden miteinander verglichen.

In den Düngungsversuchen werden hauptsächlich die verschiedenen in Danzig im Handel befindlichen Stickstoffdüngemittel auf ihren Wirkungswert miteinander verglichen, außerdem werden Mangeldüngungsversuche durchgeführt, um das Düngungsbedürfnis der Böden im Zusammenhang mit dem im Institut ausgeführten Bodenuntersuchungen laufend zu kontrollieren.

Die Futterbauversuche erstrecken sich auf verschiedene Leguminosen, in erster Linie Luzerne. Es werden verschiedene Sorten, Mischungen mit verschiedenen Gräsern, sowie verschiedene Methoden der Ernte und Heubereitung untersucht.

### Die bodenmeteorologischen Untersuchungen

erstrecken sich über mehrere Jahre und haben zur Aufgabe, den Verlauf der Bodentemperatur in verschiedenen Tiefen bei verschiedener Behandlung des Bodens laufend festzustellen. Diese Untersuchungen haben gerade in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen, da man mehr und mehr einsieht, daß nicht die Temperatur der höheren Luftschichten, sondern das sogenannte bodennahe Klima für die Klimaansprüche der Pflanzen entscheidend ist.

Endlich werden Fragen des Futterbaus und der Fruchtfolge auch im praktischen Betrieb im großen geprüft. Auf eingehender Buchführung wird ein Arbeitsstagebuch geführt, um den für die einzelnen Feldfrüchte und Fruchtfolgen notwendigen Arbeitsaufwand zu erfassen.

Das Versuchsgut wird während der Vegetationszeit von zahlreichen praktischen Landwirten, Vereinen, Schulen usw. besucht und

### steht jedermann zur Beschäftigung unter sachverständiger Führung offen.

Die Ergebnisse der Versuche werden im landwirtschaftlichen Institut verarbeitet und durch Vorträge und Aufsätze weiteren Kreisen der Landwirtschaft zugänglich gemacht. Mehrjährige Versuchsarbeiten finden außerdem ihren wissenschaftlichen Niederschlag in Veröffentlichungen des Institutsleiters und seiner Mitarbeiter. So ist erst kürzlich eine Darstellung der Ergebnisse der bodenmeteorologischen Versuche erfolgt, ferner ist in diesem Jahre ein größeres Werk über die Luzerne von Prof. Dr. Heuser erschienen, das sich im wesentlichen auf die Versuchsexperimente in Fraust stützt.

# Vom Schwurgericht freigesprochen

## Die Beweise reichten nicht aus

In der gestrigen Verhandlung gegen den Besitzer Hugo Schwabke aus Barrenshagen wegen Brandstiftung wurde das Schwurgericht folgenden Spruch: Der Angeklagte wird auf Kosten der Staatskasse mangels Beweises freigesprochen. Die Beschuldigungen der Anklageschrift ließ sich durch die umfangreiche Beweisaufnahme nicht aufrecht erhalten. Sämtliche vernommenen Zeugen — es waren nicht weniger als 80 — sagten zum überwiegenden Teil zu Gunsten des Angeklagten Erhellung aus. Nach der Beweisaufnahme besteht durchaus die Möglichkeit, daß irgendein anderer den Brand gelegt hat, vorausgesetzt, daß es sich überhaupt um eine Brandstiftung handelt, und daß das Feuer nicht durch Unvorsichtigkeit oder durch Selbstzündung entstanden ist.

# Unser Wetterbericht

## Unbeständig, wolkig, Regenschauer, Mist

Vorhergabe für morgen: Bewölkt, vereinzelt Regenschauer, mäßige, zeitweise auffrischende Süd- bis Südwestwinde. Temperatur unverändert.

Aussichten für Sonnabend: Wolkig, teils aufheitend. Maximum des letzten Tages 18.0 Grad. — Minimum der letzten Nacht 11.7 Grad.

Seewassertemperaturen: In Joppot 18, Glettkan 17, Bröden 17, Heubude 16.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Joppot-Nordbad 288, Joppot-Südbad 513, Glettkan 169, Bröden 371, Heubude 368.

# Amtl. Bekanntmachungen

## Bekanntmachung

Vom 3. August er. werden unsere Geschäftsräume nach Brodankensasse Nr. 43 verlegt.

Umangshalter bleiben die Schalter am Montag, dem 3. und Dienstag, dem 4. August geschlossen.

Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Höhe.

## Versammlungsanzeiger

Arbeitsgemeinschaft der Rindertrenner.

Wiederholungsgruppe II. Heute, Donnerstag, nachm. 5 Uhr: Treffen im Heim.

SPD. 7. Bezirk, St. Albrecht, Donnerstag, den 30. Juli 1931, abends 7 Uhr, im Lokal des Reichsausschusses für die Arbeiterbewegung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Landwehr über die Bedeutung der Volkswirtschaft in der Arbeiterbewegung. 2. Abrechnung vom 2. Quartal 1931. 3. Bezirksangelegenheiten. Ergebenen aller Mitglieder erforderlich. Mitteilungsblatt mitbringen!

SPD. Rosenbergs. Donnerstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Ergebenen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Mitteilungsblatt mitbringen!

SPD. Niederstadt. Donnerstag, den 30. Juli 1931: Fragestunden. Leiter: Helmut Lehner.

SPD. Langsack. Gruppe Friedrich Engels. Heute, Donnerstag, den 30. Juli: Treffen um 7 1/2 Uhr. am Heim, zum Spaziergang nach dem Guttenbergbau. Führer: G. Pech u. E. Pöhl.

SPD. Friedrich-Ebert-Gruppe. Freitag, den 31. Juli, abends 7 Uhr: Bootsfahrt. Treffen: Gewerkschaftshaus, 50 Pf. mitbringen.

SPD. Fraust. Heute, abends 7 1/2 Uhr, in der Turnhalle: Mitgliederversammlung.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich.

SPD. Dörs. Weiteren Gruppe II. Heute, abends 7 Uhr, im Heim: Mitgliederversammlung. Leiter: Kurt Balbera.

SPD. 1. Bezirk, Neustadt. Freitag, den 31. Juli 1931, abends 7 Uhr, im Rabe-Gen-Haus: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. 2. Geschäfts- und Angelegenheiten vom 2. Quartal 1931. 3. Bezirksangelegenheiten. Die ernste Zeit erfordert das Erscheinen aller Mitglieder.

Arbeiter-Bohlschicht. Sitzung Freitag, 7 Uhr, im Volkshaus. Eingeladen sind alle Helfer der Arbeiter-Bohlschicht und die Helfer der Arbeitsgemeinschaft der Rindertrenner. Tagesordnung: Einteilung der Arbeit für den Tag des Kindes.

SPD. Schödlitz. Freitag, den 31. Juli, im Heim: Angehörige Mitgliederversammlung. Ohne Mitteilungsblatt kein Zutritt.

Arbeitsgemeinschaft der Rindertrenner. Am Sonntag, dem 1. August, wird das Treffen in Adelswalde ausgeführt. Die Teilnehmer treffen sich um 8 Uhr am Bahnhof. Wir bitten die Eltern, die Kinder dort in Empfang zu nehmen.

SPD. Betriebsversammlung für die verschiedenen Gruppen bei der Firma Schwabke. Am Sonntag, den 1. August 1931, mittags 1 Uhr: Betriebsversammlung in der Mannherbergschule. Zutritt haben nur organisierte Kollegen, soweit sie einer der beteiligten Gewerkschaften angehören. Tagesordnung: Stellungnahme zu dem gefälligen Vorschlag.

SPD. Am Sonntag, den 1. August 1931, vormittags 10 Uhr: Gewerkschaftenversammlung in der Mannherbergschule. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitteilungsblattes.

SPD. Ortsverein Wehlitz. Am Sonntag, dem 2. August, abends 6 Uhr, findet eine Parteiverammlung statt. Leiter: Gen. Müller. Thema: Jugend und Ziel der Rindertrenner. Alle Frauen und Mädchen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

SPD. Ortsverein Wehlitz. Am Sonntag, dem 2. August, abends 6 Uhr, findet eine Parteiverammlung statt. Leiter: Gen. Müller. Thema: Jugend und Ziel der Rindertrenner. Alle Frauen und Mädchen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

SPD. Ortsverein Wehlitz. Am Sonntag, dem 2. August, abends 6 Uhr, findet eine Parteiverammlung statt. Leiter: Gen. Müller. Thema: Jugend und Ziel der Rindertrenner. Alle Frauen und Mädchen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

SPD. Ortsverein Wehlitz. Am Sonntag, dem 2. August, abends 6 Uhr, findet eine Parteiverammlung statt. Leiter: Gen. Müller. Thema: Jugend und Ziel der Rindertrenner. Alle Frauen und Mädchen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

SPD. Ortsverein Wehlitz. Am Sonntag, dem 2. August, abends 6 Uhr, findet eine Parteiverammlung statt. Leiter: Gen. Müller. Thema: Jugend und Ziel der Rindertrenner. Alle Frauen und Mädchen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

SPD. Schwabke. Sonnabend, den 1. August, abends 8 Uhr: Öffentliche Versammlung. Vortrag des Gen. Kreisleiters. Alle Parteigenossen und Freunde der Partei sind herzlich eingeladen.

SPD. Steegen. Sonntag, den 2. August, nachm. 3 Uhr, bei Werner: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Gen. Kreisleiters.

Deutscher Freiwerker-Verein. Ortsgruppe Danzig. Am Montag, dem 10. August 1931, nachm. 3 Uhr, beginnt in der Schule, an der großen Mühle, der 10-tägigen Ferienkurs. Die Anmeldebücher sind im Büro des Vereins, im 2. in der Grotte, im 3. in der Schule, im 4. in der Grotte, im 5. in der Schule, im 6. in der Grotte, im 7. in der Schule, im 8. in der Grotte, im 9. in der Schule, im 10. in der Grotte, im 11. in der Schule, im 12. in der Grotte, im 13. in der Schule, im 14. in der Grotte, im 15. in der Schule, im 16. in der Grotte, im 17. in der Schule, im 18. in der Grotte, im 19. in der Schule, im 20. in der Grotte, im 21. in der Schule, im 22. in der Grotte, im 23. in der Schule, im 24. in der Grotte, im 25. in der Schule, im 26. in der Grotte, im 27. in der Schule, im 28. in der Grotte, im 29. in der Schule, im 30. in der Grotte, im 31. in der Schule, im 32. in der Grotte, im 33. in der Schule, im 34. in der Grotte, im 35. in der Schule, im 36. in der Grotte, im 37. in der Schule, im 38. in der Grotte, im 39. in der Schule, im 40. in der Grotte, im 41. in der Schule, im 42. in der Grotte, im 43. in der Schule, im 44. in der Grotte, im 45. in der Schule, im 46. in der Grotte, im 47. in der Schule, im 48. in der Grotte, im 49. in der Schule, im 50. in der Grotte, im 51. in der Schule, im 52. in der Grotte, im 53. in der Schule, im 54. in der Grotte, im 55. in der Schule, im 56. in der Grotte, im 57. in der Schule, im 58. in der Grotte, im 59. in der Schule, im 60. in der Grotte, im 61. in der Schule, im 62. in der Grotte, im 63. in der Schule, im 64. in der Grotte, im 65. in der Schule, im 66. in der Grotte, im 67. in der Schule, im 68. in der Grotte, im 69. in der Schule, im 70. in der Grotte, im 71. in der Schule, im 72. in der Grotte, im 73. in der Schule, im 74. in der Grotte, im 75. in der Schule, im 76. in der Grotte, im 77. in der Schule, im 78. in der Grotte, im 79. in der Schule, im 80. in der Grotte, im 81. in der Schule, im 82. in der Grotte, im 83. in der Schule, im 84. in der Grotte, im 85. in der Schule, im 86. in der Grotte, im 87. in der Schule, im 88. in der Grotte, im 89. in der Schule, im 90. in der Grotte, im 91. in der Schule, im 92. in der Grotte, im 93. in der Schule, im 94. in der Grotte, im 95. in der Schule, im 96. in der Grotte, im 97. in der Schule, im 98. in der Grotte, im 99. in der Schule, im 100. in der Grotte, im 101. in der Schule, im 102. in der Grotte, im 103. in der Schule, im 104. in der Grotte, im 105. in der Schule, im 106. in der Grotte, im 107. in der Schule, im 108. in der Grotte, im 109. in der Schule, im 110. in der Grotte, im 111. in der Schule, im 112. in der Grotte, im 113. in der Schule, im 114. in der Grotte, im 115. in der Schule, im 116. in der Grotte, im 117. in der Schule, im 118. in der Grotte, im 119. in der Schule, im 120. in der Grotte, im 121. in der Schule, im 122. in der Grotte, im 123. in der Schule, im 124. in der Grotte, im 125. in der Schule, im 126. in der Grotte, im 127. in der Schule, im 128. in der Grotte, im 129. in der Schule, im 130. in der Grotte, im 131. in der Schule, im 132. in der Grotte, im 133. in der Schule, im 134. in der Grotte, im 135. in der Schule, im 136. in der Grotte, im 137. in der Schule, im 138. in der Grotte, im 139. in der Schule, im 140. in der Grotte, im 141. in der Schule, im 142. in der Grotte, im 143. in der Schule, im 144. in der Grotte, im 145. in der Schule, im 146. in der Grotte, im 147. in der Schule, im 148. in der Grotte, im 149. in der Schule, im 150. in der Grotte, im 151. in der Schule, im 152. in der Grotte, im 153. in der Schule, im 154. in der Grotte, im 155. in der Schule, im 156. in der Grotte, im 157. in der Schule, im 158. in der Grotte, im 159. in der Schule, im 160. in der Grotte, im 161. in der Schule, im 162. in der Grotte, im 163. in der Schule, im 164. in der Grotte, im 165. in der Schule, im 166. in der Grotte, im 167. in der Schule, im 168. in der Grotte, im 169. in der Schule, im 170. in der Grotte, im 171. in der Schule, im 172. in der Grotte, im 173. in der Schule, im 174. in der Grotte, im 175. in der Schule, im 176. in der Grotte, im 177. in der Schule, im 178. in der Grotte, im 179. in der Schule, im 180. in der Grotte, im 181. in der Schule, im 182. in der Grotte, im 183. in der Schule, im 184. in der Grotte, im 185. in der Schule, im 186. in der Grotte, im 187. in der Schule, im 188. in der Grotte, im 189. in der Schule, im 190. in der Grotte, im 191. in der Schule, im 192. in der Grotte, im 193. in der Schule, im 194. in der Grotte, im 195. in der Schule, im 196. in der Grotte, im 197. in der Schule, im 198. in der Grotte, im 199. in der Schule, im 200. in der Grotte, im 201. in der Schule, im 202. in der Grotte, im 203. in der Schule, im 204. in der Grotte, im 205. in der Schule, im 206. in der Grotte, im 207. in der Schule, im 208. in der Grotte, im 209. in der Schule, im 210. in der Grotte, im 211. in der Schule, im 212. in der Grotte, im 213. in der Schule, im 214. in der Grotte, im 215. in der Schule, im 216. in der Grotte, im 217. in der Schule, im 218. in der Grotte, im 219. in der Schule, im 220. in der Grotte, im 221. in der Schule, im 222. in der Grotte, im 223. in der Schule, im 224. in der Grotte, im 225. in der Schule, im 226. in der Grotte, im 227. in der Schule, im 228. in der Grotte, im 229. in der Schule, im 230. in der Grotte, im 231. in der Schule, im 232. in der Grotte, im 233. in der Schule, im 234. in der Grotte, im 235. in der Schule, im 236. in der Grotte, im 237. in der Schule, im 238. in der Grotte, im 239. in der Schule, im 240. in der Grotte, im 241. in der Schule, im 242. in der Grotte, im 243. in der Schule, im 244. in der Grotte, im 245. in der Schule, im 246. in der Grotte, im 247. in der Schule, im 248. in der Grotte, im 249. in der Schule, im 250. in der Grotte, im 251. in der Schule, im 252. in der Grotte, im 253. in der Schule, im 254. in der Grotte, im 255. in der Schule, im 256. in der Grotte, im 257. in der Schule, im 258. in der Grotte, im 259. in der Schule, im 260. in der Grotte, im 261. in der Schule, im 262. in der Grotte, im 263. in der Schule, im 264. in der Grotte, im 265. in der Schule, im 266. in der Grotte, im 267. in der Schule, im 268. in der Grotte, im 269. in der Schule, im 270. in der Grotte, im 271. in der Schule, im 272. in der Grotte, im 273. in der Schule, im 274. in der Grotte, im 275. in der Schule, im 276. in der Grotte, im 277. in der Schule, im 278. in der Grotte, im 279. in der Schule, im 280. in der Grotte, im 281. in der Schule, im 282. in der Grotte, im 283. in der Schule, im 284. in der Grotte, im 285. in der Schule, im 286. in der Grotte, im 287. in der Schule, im 288. in der Grotte, im 289. in der Schule, im 290. in der Grotte, im 291. in der Schule, im 292. in der Grotte, im 293. in der Schule, im 294. in der Grotte, im 295. in der Schule, im 296. in der Grotte, im 297. in der Schule, im 298. in der Grotte, im 299. in der Schule, im 300. in der Grotte, im 301. in der Schule, im 302. in der Grotte, im 303. in der Schule, im 304. in der Grotte, im 305. in der Schule, im 306. in der Grotte, im 307. in der Schule, im 308. in der Grotte, im 309. in der Schule, im 310. in der Grotte, im 311. in der Schule, im 312. in der Grotte, im 313. in der Schule, im 314. in der Grotte, im 315. in der Schule, im 316. in der Grotte, im 317. in der Schule, im 318. in der Grotte, im 319. in der Schule, im 320. in der Grotte, im 321. in der Schule, im 322. in der Grotte, im 323. in der Schule, im 324. in der Grotte, im 325. in der Schule, im 326. in der Grotte, im 327. in der Schule, im 328. in der Grotte, im 329. in der Schule, im 330. in der Grotte, im 331. in der Schule, im 332. in der Grotte, im 333. in der Schule, im 334. in der Grotte, im 335. in der Schule, im 336. in der Grotte, im 337. in der Schule, im 338. in der Grotte, im 339. in der Schule, im 340. in der Grotte, im 341. in der Schule, im 342. in der Grotte, im 343. in der Schule, im 344. in der Grotte, im 345. in der Schule, im 346. in der Grotte, im 347. in der Schule, im 348. in der Grotte, im 349. in der Schule, im 350. in der Grotte, im 351. in der Schule, im 352. in der Grotte, im 353. in der Schule, im 354. in der Grotte, im 355. in der Schule, im 356. in der Grotte, im 357. in der Schule, im 358. in der Grotte, im 359. in der Schule, im 360. in der Grotte, im 361. in der Schule, im 362. in der Grotte, im 363. in der Schule, im 364. in der Grotte, im 365. in der Schule, im 366. in der Grotte, im 367. in der Schule, im 368. in der Grotte, im 369. in der Schule, im 370. in der Grotte, im 371. in der Schule, im 372. in der Grotte, im 373. in der Schule, im 374. in der Grotte, im 375. in der Schule, im 376. in der Grotte, im 377. in der Schule, im 378. in der Grotte, im 379. in der Schule, im 380. in der Grotte, im 381. in der Schule, im 382. in der Grotte, im 383. in der Schule, im 384. in der Grotte, im 385. in der Schule, im 386. in der Grotte, im 387. in der Schule, im 388. in der Grotte, im 389. in der Schule, im 390. in der Grotte, im 391. in der Schule, im 392. in der Grotte, im 393. in der Schule, im 394. in der Grotte, im 395. in der Schule, im 396. in der Grotte, im 397. in der Schule, im 398. in der Grotte, im 399. in der Schule, im 400. in der Grotte, im 401. in der Schule, im 402. in der Grotte, im 403. in der Schule, im 404. in der Grotte, im 405. in der Schule, im 406. in der Grotte, im 407. in der Schule, im 408. in der Grotte, im 409. in der Schule, im 410. in der Grotte, im 411. in der Schule, im 412. in der Grotte, im 413. in der Schule, im 414. in der Grotte, im 415. in der Schule, im 416. in der Grotte, im 417. in der Schule, im 418. in der Grotte, im 419. in der Schule, im 420. in der Grotte, im 421. in der Schule, im 422. in der Grotte, im 423. in der Schule, im 424. in der Grotte, im 425. in der Schule, im 426. in der Grotte, im 427. in der Schule, im 428. in der Grotte, im 429. in der Schule, im 430. in der Grotte, im 431. in der Schule, im 432. in der Grotte, im 433. in der Schule, im 434. in der Grotte, im 435. in der Schule, im 436. in der Grotte, im 437. in der Schule, im 438. in der Grotte, im 439. in der Schule, im 440. in der Grotte, im 441. in der Schule, im 442. in der Grotte, im 443. in der Schule, im 444. in der Grotte, im 445. in der Schule, im 446. in der Grotte, im 447. in der Schule, im 448. in der Grotte, im 449. in der Schule, im 450. in der Grotte, im 451. in der Schule, im 452. in der Grotte, im 453. in der Schule, im 454. in der Grotte, im 455. in der Schule, im 456. in der Grotte, im 457. in der Schule, im 458. in der Grotte, im 459. in der Schule, im 460. in der Grotte, im 461. in der Schule, im 462. in der Grotte, im 463. in der Schule, im 464. in der Grotte, im 465. in der Schule, im 466. in der Grotte, im 467. in der Schule, im 468. in der Grotte, im 469. in der Schule, im 470. in der Grotte, im 471. in der Schule, im 472. in der Grotte, im 473. in der Schule, im 474. in der Grotte, im 475. in der Schule, im 476. in der Grotte, im 477. in der Schule, im 478. in der Grotte, im 479. in der Schule, im 480. in der Grotte, im 481. in der Schule, im 482. in der Grotte, im 483. in der Schule, im 484. in der Grotte, im 485. in der Schule, im 486. in der Grotte, im 487. in der Schule, im 488. in der Grotte, im 489. in der Schule, im 490. in der Grotte, im 491. in der Schule, im 492. in der Grotte, im 493. in der Schule, im 494. in der Grotte, im 495. in der Schule, im 496. in der Grotte, im 497. in



Was viele nicht wissen

Bei den Taubstummen zu Besuch

Ein Gespräch mit dem Leiter der Taubstummen-Anstalt Berlin-Weißensee - Wie sie lesen, schreiben und - sprechen lernen -

„Ist es Ihnen bekannt, Herr Doktor, daß die Ansicht der Laien vielfach dahin geht, daß Taubstumme überhaupt nicht sprechen können? Nach meinem Dafürhalten ist die Bezeichnung „taubstumme“ unlogisch und irreführend, denn da ja Taubstumme sprechen lernen, sind sie doch gar nicht stumm.“

„Selbstverständlich lernen sie sprechen. Diejenigen, die es können, nennen sich auch „Gehörlose“. Dieser feine sprachliche Unterschied muß ihnen logischerweise zugebilligt werden. Daß sie nicht schon von klein auf, sondern erst mit einsetzendem Schulunterricht sprechen, liegt daran, daß beim Kleinkinde lediglich das Gehör Anlaß gibt, Töne und Worte, die es aus der Umgebung empfängt, nachzubilden. Der normale Mensch lernt also nur durch den Nachahmungstrieb sprechen. Für taubstumme Kinder kann das Gehör natürlich nicht der Lehrmeister der Sprache sein. Wir suchen diesen Mangel durch das Auge und durch das Gefühl auszugleichen.“

„Entwickelt sich die Intelligenz des Menschen denn nicht nur durch die Sprache?“

„Wir wollen lieber so definieren: Das Interesse an der Sprache entwickelt sich nur durch das Gehör. Aber es gibt auch andere Wege, Menschen ohne Gehör zum Sprechen zu bringen. Bei den Taubstummen sind ja alle Sprachwerkzeuge vorhanden.“

„Wodurch wird man taubstumme?“

„Taubstummheit von Geburt ist entweder eine Folge von Verwandtenehen, von Vererbung, oder es sind Degenerationserscheinungen. Manchmal beruht sie auch auf syphilitischer Grundlage, nicht selten ist sie, wie sie erst in späteren Lebensjahren auftritt, eine Folge von Masern, Scharlach oder Diphtherie, in einer beträchtlichen Anzahl von Fällen auch eine Folge von Gehirnarterienverkalkung. Wo Taubstummheit erst in späteren Jahren auftritt, ist das festsitzende Unglück größer, als dann, wenn der Mensch bereits mit diesem Gebrechen zur Welt kam.“

„Und aus welchen Schichten der Bevölkerung setzen sich die Taubstummen zusammen?“

„Aus allen Schichten. Erworbene Taubstummheit ist allerdings in den unteren Schichten, wo es mit der Pflege und Hygiene der Kinder leider nicht sehr gut bestellt ist, häufiger anzutreffen.“

„Können Sie bitte auch statistisches Material angeben?“

„Auf zehntausend Einwohner kommen 7,4 Taubstumme. Es gibt etwa 25 Prozent mehr taubstumme Knaben als Mädchen. Womit diese Tatsache zusammenhängt, ist mir nicht bekannt. In Ostpreußen und Baden gibt es mehr Taubstumme als in Sachsen, Pommern und Hannover. Die erstgenannte Provinz hat unter 10 000 Einwohnern 12,3 Taubstumme. Etwa die Hälfte aller Taubstummen heiraten. Unter 291 Taubstummen, die man im vergangenen Jahre in Hamburg statistisch erfassen konnte, waren in 93 Fällen beide Ehegatten von diesem Gebrechen befallen. 278 Kinder gingen aus diesen Ehen hervor, davon waren 178 normal, während die restlichen ebenfalls taubstumm zur Welt kamen.“

„Und wie werden taubstumme Kinder unterrichtet?“

„Ich muß vorausschicken, daß ich und jetzt neuerer Zeit auch viele meiner Kollegen dafür kämpfen, man möge den Unterricht Taubstummer anstatt auf acht auf zehn Jahre festsetzen. Sehen Sie, diese Kinder, die siebenjährig zu uns kommen, sind durch das Nichtsprechen können hinter einem normalen Schulkind soweit zurück, daß selbst durch ein Plus von zwei Schuljahren nur ein schwacher Ausgleich geschaffen werden könnte. Können, wie ich es den Schulbehörden stets vorschlage, diese Kinder obligatorisch zuerst in einen Spezial-Kindergarten, dessen Besuch im Alter von 5-7 Jahren gesetzlich sein müßte, so könnten sie das Ablesen von den Lippen des Lehrers, jene so unerläßliche Vorbedingung für das Einsetzen des normalen Schulunterrichts, bereits beherrschen.“

„Und wie geht der eigentliche Unterricht der Kinder vor sich?“

„Der Taubstummenlehrer nimmt jedes Kind einzeln vor und bringt ihm mit großer Mundöffnung und in artikulierter Sprechweise zunächst jene Begriffe bei, die sich durch bloße Anschauung oder durch einfache Tätigkeit deutlich festlegen lassen. „Auf“, „ab“, „Ball“, „Tafel“ und dergleichen sind die ersten Worte, die das Kind nachspricht und deren Sinn ihm leicht klar gemacht werden kann. Der Wortschatz erweitert sich dann allmählich ganz von selbst.“

„Und wird er ganz normal?“

„Das hängt von der geistigen Begabung des betreffenden Taubstummen ab. Außer überflüssigen Begriffen und Ausdrücken, die nur schwer durch das Auge zu veranschaulichen sind, erfährt er eigentlich den ganzen Umfang der Sprache. Der Taubstumme ist, um mit Goethe zu reden, „zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt.“ Dinge der Umwelt, die auf rein gedanklicher Grundlage beruhen, liegen ihm naturgemäß fern.“

„Gibt es unter den Taubstummen auch besonders Begabte?“

„Sicher. Aus meiner Anstalt ging vor einigen Jahren ein Abiturient cum laude hervor. Er studiert Elektrophysik. Auf seiner Visitenkarte trägt er den Vermerk, der Sprecher möge sich gegen das Licht stellen. Das erleichtert ihm das Ablesen von den Lippen.“

„Und gibt es Sprecher, deren Sprache ganz normal wird?“

„Das ist selten. Wir wollen sie ja nur verkehrsfähig machen, damit sie sich mit der Umwelt verständigen können. Die Taubstummen betonen oftmals falsch, weil sie ja den Konklang eines Wortes nicht kennen und den Wechsel zwischen Hebung und Senkung der Stimme nicht erfassen. Daher ist ihre Sprache oft monoton, die Stimme rau. Aber viele sprechen so gut, daß man sie nur für Ausländer hält.“

„Welche Berufe eignen sich für die Taubstummen besonders gut?“

„Wenn sie verkehrsfähig sind, wenn sie nämlich in den Geist der Sprache eindringen, wenn sie lesen, rechnen und schreiben erlernten, so können sie eigentlich jeden Beruf ergreifen, der keinen zu großen Umgang mit dem Publikum erfordert. Einige der besten Berufe für Taubstumme sind Zahntechnik, Schriftmalerei und Tischlerei. Auch Schneiderei und Schriftpresse werden stark bevorzugt. Die Mädchen lernen in der Hauptsache Putz, Wäschenähen und Schneiderei. Es gibt übrigens auch sehr tüchtige Büroangestellte, die taubstumm sind und es gibt ferner eine große Anzahl taubstummer Künstler, die sogar bedeutende Namen haben. Daß sie vielfach untereinander heiraten und sich gemeinsam durchs Leben schlagen, ist psychologisch leicht verständlich.“

„Und wie verhält es sich mit dem festsitzenden Koment?“

„Sind es unglückliche Menschen?“

„Rein, sie sind dankbar und gutmütig. Die Taubstummengeborenen sind es fast ausnahmslos, weil sie ihren Zustand als das Gegebene ansehen. Nur die, die erst später gehörlos wurden, sind manchmal verbittert und unzufrieden. Aber das ist ja völlig verständlich.“

„Und was haben sie vor anderen Menschen voraus? Ein körperliches Gebrechen bringt doch sehr häufig die besonders gute Ausbildung eines anderen Sinnes mit sich.“

„Sie beherrschen die Kenntnis der menschlichen Ausdrucksgebärde in einem Maße, wie man es bei anderen Menschen niemals antrifft. Ihr Erfühlen und gleichzeitiges Erfassen der psychischen Einstellung der Umwelt ist so ausgebildet, daß sie hierin einen gewaltigen Vorsprung vor Anderen besitzen.“

Reicher Heringsfegen aus deutschen Fängen

Der teure ausländische Hering, der bis vor kurzem den deutschen Markt beherrschte, ist nunmehr vom deutschen Hering verdrängt worden. Täglich werden gewaltige Mengen Herings aus deutschen Fängen angebracht. Die diesjährigen Heringschwärme zeigten sich etwas früher als im Vorjahre. Die deutschen Fischer haben zur Zeit alle Hände voll zu tun, um den reichen Heringsfegen zu bewältigen. Der reiche Heringsfegen kommt bei der schweren Wirtschaftslage und den Geldsorgen geradezu wie ein Geschenk zur Befriedigung des Ernährungsbedarfs für das deutsche Volk.

Die Amerikaner, die zu neuen Ozeanflügen starteten

Aber bisher nur eine Maschine gelandet

Von den beiden amerikanischen Flugzeugen, die am Dienstag Amerika zu einem Ozeanflug in Richtung Stambul bzw. Moskau verlassen haben, ist bisher nur das Flugzeug gelandet, dessen Insassen den Weltumflug rekord

der Amerikaner Bolt und Gattin brechen wollten. Die Flierer landeten am Mittwochabend in England. Von dem zweiten amerikanischen Flugzeug, das Stambul in einem Nonstop-Flug erreichen wollte, fehlt bisher jede Nachricht.



Die amerikanischen Flieger Pangborn (links) und Herndon, die zu einem neuen Weltumflug aufgestiegen und als erstes Etappenziel Moskau wählten.



Die amerikanischen Piloten Huffel Boardman (rechts) und John Bolando an ihrem Flugzeug „Cape Cod“, mit dem sie zu einem Non-Stop-Flug von New York nach Konstantinopel gestartet sind.

Die Polarfahrt glücklich überstanden

Zeppelin wieder in Leningrad

Lange hatte man keine Nachricht von ihm / Atmosphärische Störungen Reiche wissenschaftliche Beute

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat am Mittwochabend, kurz vor 17.30 Uhr, auf der Rückreise aus dem Polargebiet die russische Stadt Archangelsk passiert und erreichte heute morgen den letzten Auswahnshafen zu seiner Arktisfahrt, Leningrad. Das Schiff dürfte in den letzten Morgenstunden des Freitag in Berlin eintreffen.

Die Forschungsfahrt hat, nach vorliegenden Erklärungen des russischen Professors Samoilowitsch, zu der Entdeckung mehrerer Inseln geführt. Ferner ist festgestellt worden, daß ein Hamswarth-Land und ein Albert-Edvard-Land nicht bestehen, daß die Eremitage eine Halbinsel ist und daß das Alexander-Land wesentlich anders ausfällt, als es bisher beschrieben und kartographisch dargestellt wurde. Außerdem machte die Expedition, nach den Erklärungen des russischen Professors wertvolle Eisbeobachtungen und Temperaturmessungen. Es wurden vier Stratosphären-Balloons abgelassen.

Das Luftschiff befand sich schon seit Mittwoch vormittag auf dem Rückwege. Es war in Anbetracht der starken Mittertagschneise in der Arktis 40 Stunden ohne jede Funkverbindung. Seine Versuche, mit dem Ozeandampfer „Resolute“ Funkverbindung aufzunehmen, scheiterten ebenfalls an den starken Luftstörungen. Schließlich traf dann nachts in Moskau ein Funkpruch Eduards ein, der lautete: „Eintreffen in Leningrad am 30. Juli, vormittags.“

Warum schweig der Zeppelin?

Es liegt an der Polar-Atmosphäre

Das lange Schweigen des Luftschiffs - auch der Eisbrecher „Malgin“ glaubte, daß er keine Verbindung mit dem Zeppelin habe - brachte trotz aller vernunftgemäßen Gegenerklärungen doch eine kleine Beunruhigung aller Interessierten. Aber andererseits wird darauf hingewiesen, daß das Ausbleiben der Funktelegramme von Bord des Schiffes für die Kaplente, die die schwierigen Uebermittlungsverhältnisse in der Arktis kennen, durchaus nichts Ungewöhnliches ist, denn bei den eigenartigen

Luftelektrischen Verhältnissen, die in der Gegend des Nordpols herrschen, ist eine dauernde funktographische Verbindungsmöglichkeit nicht unter allen Umständen zu erhoffen. Insbesondere sind es die

magnetischen Erscheinungen

und die durch Sonnenstrahlung entstehenden Aufladungen der Atmosphäre (die auch nach Ansicht verschiedener Forscher zu der Entstehung der bekannten Nordlichter Anlaß geben), die hier sehr ungünstig auf die Ausbreitung der Radiowellen einwirken. Bei den kurzen Reichweiten, die man mit Hilfe der normallangen Wellen unter diesen eigenartigen Verhältnissen erreichen kann, dürfte man an Bord des Luftschiffes versucht haben, den Verkehr über Kurzwellen in der abzuwickeln. Aber auch dabei sind die Schwierigkeiten recht beträchtlich, und zwar deswegen, weil an und für sich die Kurzwellen unter normalen Breitengraden

sogenannte tote Zonen

haben. Das sind mehr oder weniger große Gebiete rund um den Sender, in denen kein Empfang möglich ist. So kann man z. B. den Kurzwellensender in Königsbrunnhausen, der ganz ausgezeichnet in Amerika, Rußland usw. gehört wird, nicht in Berlin empfangen; weil Berlin in der sogenannten toten Zone liegt.

Man wird sich übrigens entsinnen, daß es bei der Polarfahrt der „Italia“ des Generals Robite nicht anders war.

War schon während der Arktisfahrten die Funkverbindung zeitweise völlig ausgeschaltet, so dauerte es nach der Katastrophe des Polarluftschiffes etwa acht Tage, bis die erste Funkverbindung mit den Bewohnern des Nordes zustande gekommen war. Auch zu der Aufklärung aller dieser Störungen dürfte die Polarreise des „Graf Zeppelin“, wie aus der Meldung über die Messungen und Forschungen hervorgeht, Wertvolles beitragen. Schon in der nächsten Woche ist in Berlin ein Vortrag über das wissenschaftliche Ergebnis - das ja auch die geographischen Forschungen nach dem Vorhandensein bzw. Aussehen der Landschaft umfaßt - der Zeppelinfahrt angedündigt.

Advertisement for Schwarzkopf-Haarglanz hair cream, featuring a woman's face and text: 'Frisch und glänzend! Das ist das Zeichen für gesundes, gepflegtes Haar. Waschen Sie Ihr Haar regelmäßig mit SCHWARZKOPF-EXTRA und spülen Sie mit HAARGLANZ, der jeder Packung beiliegt, nach. HAARGLANZ macht Ihr Haar gesund und gibt ihm wundervollen Glanz. SCHWARZKOPF-EXTRA DAS HAARGLANZ-SCHAUMPON'

35 Fässer Bier ließ man auslaufen. In New York beschlagnahmten Prohibitionsagenten in dem Restaurant der Neuen Turnhalle 35 Fässer angeblich „wirkliches“ Bier. Der Inhaber des Lokals wurde gegen Stellung einer Kaution von 1000 Dollar auf freiem Fuß gelassen. Die beschlagnahmten Fässer wurden auf die Straße transportiert, wo man sie auslaufen ließ. Eine große Menschenmenge sah dem Schauspiel zu.

# Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

## Wenn die Löhne fallen...

Feststellungen des polnischen Konjunkturamtes

Das polnische Institut zur Prüfung der Wirtschaftskonjunktur und der Preise charakterisiert in folgender Weise die Wirtschaftslage in Polen:

Die allgemeine Wirtschaftslage erfährt keine Besserung, trotzdem die Zahl der Wechselproteste im allgemeinen sich verringert (von 13 Proz. im Mai auf 11,4 Proz. im Juni, in der Bank Polka von 4,75 Proz. auf 4,44 Proz., was eine genauere Sichtung des Wechselmaterials und einer vermehrten Prolongierung der Wechsel darstellt).

Die Produktionsausmaße blieben im allgemeinen unverändert. Die Baumaterialienproduktion vergrößerte sich von 01,5 auf 04,7, dies ist nur auf

die größere Baubewegung und der mit ihr verbundenen Zweige zurückzuführen.

Das Anwachsen der Baubewegung erklärt sich hauptsächlich durch die Verchiebung der Saison, die verhältnismäßig kleine Tätigkeit in der Winterferienzeit die vergrößerte Produktion im Sommer aus. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß das jetzige niedrige Niveau der Baumaterialienpreise sich günstig auf den Wohnungsbau auswirkt.

Die Lebensmittelproduktion verkleinerte sich (von 95,9 im Mai auf 95,1 im Juni); dies fallen hat aber nur einen vorübergehenden Charakter. Nur in der Graphischen Industrie ist eine Verringerung der Produktion festzustellen, dagegen in der Textil-, Leder- und Papierindustrie wird eine gewisse Steigerung der Produktion festgestellt. Auf dem Gebiet der Textilwaren und Schuhwaren hat zur Erhaltung des verhältnismäßig bedeutenden Absatzes, trotz fallender Arbeitslöhne, das niedrige Niveau der Preise für Fertigerzeugnisse sowie die Häufung des nichtausgenutzten Verbrauchs in der Zeit fallender Preise große Bedeutung.

Umso mehr machte sich das Fallen der Löhne in der Konsumindustrie unangenehm bemerkbar

und man muß weiterhin den Einfluß dieses Faktors abwarten. Das eventuelle Anwachsen der Getreidepreise können ein Steigen der Einkäufe in der Herbstsaison hervorgerufen. Die Aufrechterhaltung der niedrigen Preisstände, die verhältnismäßig kleinen Vorräte wegen trotz Importeinschränkung von Fertigerzeugnissen aus dem Auslande davon, daß eine Anpassung der Produktionsausmaße zum Verbrauch in einem gewissen Umfang eintrat. Gleichzeitig jedoch ist mit der Produktionsverringering eine Verbrauchs-einschränkung infolge der Lohn- und Arbeiterreduktion eingetreten.

Auf dem Lande ist eine kleine Besserung der Finanzlage zu bemerken, was aus dem Fallen der Wechselproteste in der Landwirtschaft hervorgeht. Die Lage des Brotgetreides hat im Laufe des Juni

eine weitere Besserung erfahren.

Die erwartete Ernte wird kleiner als die vorjährige; im Zusammenhang damit ist zu erwarten, daß die Getreidepreise in Polen in dem kommenden Wirtschaftsjahr sich von den Weltgetreidepreisen früher als in der letzten Kampagne unabhängig machen. Im Buchproduktionsmarkt sind keine größeren Änderungen eingetreten, mit Ausnahme des Anwachsens der Preise für Vieh.

Die Vertrauenskrise dauerte weiterhin an, hervorgerufen durch die Ereignisse in Deutschland und Österreich. Im allgemeinen jedoch war der Einfluß der deutschen Panik verhältnismäßig unbedeutend. Die Kapitalflucht war klein.

Die Kurse der Industriekonten fielen auf der Warschauer Börse

im Juli im Verhältnis zum vorhergehenden Monat überhaupt nicht. Im Anfang des Berichtsmontats kann man ein Zurückweichen des Kapitals beobachten, welches in der Zeit der Panik zurückgezogen wurde.

Die Vorauslage einer weiteren Entwicklung ist infolge des entscheidenden Einflusses auf die Konjunktur der politischen Ereignisse von internationalem Charakter ungemein lauwarm. Jedenfalls wird die Lage der Wirtschaftsverhältnisse in nächster Zeit hauptsächlich von den politischen Ereignissen abhängig sein.

## Die Fahrpreise werden herabgesetzt

Beschlüsse der Schiffahrtsgesellschaften

Die Schiffahrtsgesellschaften, die einen regelmäßigen Passagierverkehr zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada einerseits und den europäischen Häfen andererseits unterhalten und die in der „Atlantische Konferenz“ zusammengeschlossen sind (darunter von deutschen Schiffahrtsgesellschaften die Hamburg-Amerika-Linie und der Norddeutsche Lloyd) haben ihre Tagung in Paris, die der Herabsetzung der Ueberfahrtspreise galt, geschlossen.

Nach Prüfung der Sachverhältnisse vorarbeiten hat die Konferenz in ihrer jetzigen Tagung einstimmig Beschlüsse gefaßt, die am 17. August in Kraft treten sollen. Diese Beschlüsse betreffen vor allem in einer Herabsetzung der Preise für die höchste und die niedrigste Klasse. Einzelheiten hierüber werden aus technischen Gründen nicht vor dem 17. August veröffentlicht werden können. Der Preis für die erste Klasse soll um 10 bis 30 Prozent ermäßigt werden, und für die dritte Klasse dürfte die Ermäßigung ungefähr 15 Prozent ausmachen. Die in Paris geführten Verhandlungen betrafen lediglich den Passagierverkehr, nicht den Frachtverkehr.

## Der Kohlenumschlag

im Danziger Hafen vom 21. bis 26. Juli

Der Gesamtumschlag betrug in obiger Zeit 122.764 Tonnentonnen, mithin 21.000 Tonnentonnen weniger als in der Vormoche. 63 Schiffe gegen 59 in der Vormoche verließen mit Kohlen beladen jenseits den Hafen. Hierunter waren bestimmt: 21 nach Schweden, 16 nach Dänemark, 11 nach Frankreich, 6 nach Norwegen, 4 nach Italien, 2 nach Seeland, je einer nach Island, Dänemark und Island.

Frachtminderungen: 25.000 Tonnentonnen Kreditfracht 4/ bis 4/3 9/1000 Tonnentonnen, Abladungen 10/VIII; 1200 Tonnentonnen Wagnert 5/3 bis 5/4, 7/150, carls August; 700/500 Tonnentonnen nach einem guten Dänemarken 5/8, 6/300, Abladungen 10/VIII; 1500 Tonnentonnen Seeland 5/8, Abladungen 12/VIII; 5000 Tonnentonnen 4/1 1/2, Greifer-Erntefracht 600 Tonnentonnen n. d.; Anhang August; 1500 Tonnentonnen Ostbalt, Abladungen 12/VIII. 6/— 900/1200 Tonnentonnen Seeland 5/8 bis 5/9, Abladungen August.

In Gdingen wurden in obiger Zeit 83.802 Tonnentonnen verladen gegenüber 85.125 in der Vormoche. Täglich laden Kohlen: in Danzig 18, in Gdingen 10 Schiffe.

## Es muß nicht sein eine Bank

Das seit 100 Jahren in Braunschweig bestehende Bankhaus D. Meyerfeld hat am Mittwoch seine Schalter schließen müssen. Es war eines gerichtslichen Vergleichs mit seinen Gläubigern unterworfen. Das Bankhaus Meyerfeld hat seit Jahrzehnten in engsten Beziehungen zur Dresdener Bank

# Aus dem Osten

## Die Mörder der Frau Pohl gefaßt

Nach vier Wochen dingfest gemacht

Wir haben bereits f. Zt. ausführlich über den Raubmord berichtet, dem am 27. Juni d. J. die Geschäftsinhaberin, Frau Meta Pohl, in der Kopernikusstraße in Thorn zum Opfer gefallen ist. Die Täter wurden erst jetzt ermittelt und festgenommen. Es handelt sich um den 23 Jahre alten Stefan Lewandowski und den 21jährigen Roman Konarski, beide aus Polen. Lewandowski ist bereits mehrfach verurteilt wegen zahlreicher Diebstähle. Beide waren nach Thorn gekommen mit der festen Absicht, den Raubmord zu verüben. Die Täter waren während der Abwesenheit der Frau Pohl in den Laden gewaltsam eingedrungen und raubten von den sich im Geschäft befindlichen Gegenständen joweil sie konnten. Als die Geschäftsinhaberin in den Laden zurückkehrte, versteckten sich die Raubmörder hinter den Schränken. Darauf verließ einer von ihnen der alten Frau einen Schlag mit einem stumpfen Gegenstand aus dem Hinterhalt auf den Kopf, so daß sie bewußlos zusammenbrach. Als Frau Pohl nun aus ihrer Ohnmacht erwachte, schätzte sie sich einer der Mörder mit einem Messer auf sie und erhand sic. Dann wandten sich die Eindringler zur Flucht. Erst jetzt konnten sie von der Polizei festgenommen werden.

## Das Militär Proviantamt in Flammen

Militär mußte zu Hilfe kommen

Wie aus Litzki gemeldet wird, brach gestern in einem der größten Magazingebäude des Proviantamtes in Litzki Feuer aus. In kurzer Zeit fand das ganze Gebäude in Flammen. Hausliche Feuerlöscher schlugen aus dem bis unter das Dach mit Heu gefüllten Magazin empor. Um 10.30 Uhr ergriff das Feuer auch das große Körnermagazin. Die Wehren haben dem Riesenbrande machtlos gegenüber. In den Magazinen befanden sich 300 Tonnen Preßstroh, 270 Tonnen diesjähriges und 160 Tonnen vorjähriges Stroh. Auch die Bäckerei, die sich in dem Häuserkomplex befindet, hatte Feuer gefaßt. Die Wirtschafts- und Wohngebäude einer nahegelegenen Möbelfabrik schwebten zeitweise in größter Gefahr. Die Feuerwehren des Proviantamtes und der hiesigen Zellstoff-Fabrik sowie zwei Jüge des Litzki Reiterregiments wurden zur Hilfeleistung herangezogen. Erst gegen 11 Uhr war das Feuer soweit begrenzt, daß weitere Gefahr nicht mehr besteht.

## Der Blick in die Dunkelheit

Zur Aufklärung des großen Diebstahls beim Gastwirt Weyde in Ströbers, Kreis Oherode, trat auf dessen Ruf die Wollscherein Günther-Gessers ein und machte traumwandelnd Feststellungen, durch die — das ist vorläufig das Wesentliche — der Verdacht von einigen Personen genommen wurde. Der „Oheroder Generalanzeiger“ bringt über die „Arbeit“ der Wollscherein einen Bericht, der allerliebst Einzelheiten meldet, jedoch keinen Enderfolg, weil die Wollscherein von dem weiten Weg übermüdet plötzlich aufammenbrach. Immerhin sollen die von ihr gemachten Angaben der Polizei Fingerzeige geliefert haben.

## Drei Todesopfer eines Autounfalls

Zwei Brüder und der Chauffeur tot

Auf der Chaussee von Mikulow nach Kattowitz ereignete sich ein schwerer Autounfall. An einer Krümmung bei Brznow rief der Kraftwagen, mit dem die drei Gebrüder Singer saßen, gegen einen Chausseebaum und wurde zertrümmert. Die beiden Brüder Alfons und Erich Singer wurden hierbei getötet, während der dritte leichtere Verletzungen erlitt. Auch der Chauffeur des Unglückswagens fand hierbei den Tod.

Größter in Reichenburg. In der Nacht zum Mittwoch brannte das Warenhaus Hofjäger vollständig aus. Der Schaden wird auf 100.000—150.000 Mark geschätzt.

Freitod eines Soldaten. In einem Baum im Dänziger Wald in Bromberg fand man die Leiche eines Soldaten hängend vor, der sich an einem aus einem Fustappen gefertigten Strid erhängt hatte. Die Personalien des Lebensmüden konnten bisher noch nicht ermittelt werden. Auch ist das Motiv der Verweilungstötung unbekannt.

Beschlüsse polnische Kreditkasse in Paris. Die Schwierigkeiten der deutschen Banken in Ostpreußen veranlaßten die polnische Montanindustrie zur Entsendung einer Delegation nach Paris, die dort auf Grund von Empfehlungen der polnischen Regierung sich um Kredite für die am 1. August fälligen Zahlungen bemühen sollte. Diese Reise ist nun vollständig vergeblich gewesen. Die französischen Banken haben sich unzugänglich gezeigt und die Gewährung von Krediten abgelehnt.

Weiterbau der Kohlenmagazin-Oberwerke in Gdingen. Wie die polnische Presse mitteilt, wird die französisch-polnische Gdingen-Kohlenmagazin-Gesellschaft, die den Bau und Betrieb der Kohlenmagazine Kattowitz-Gdingen übernommen hat, die Bauarbeiten um die Mitte August in härtesterem Maße in Angriff nehmen. Für die Arbeiter, die n. a. die Begabung eines zweiten Gleises vorbereiten sollen, wird die Pachtgesellschaft bis Ende des laufenden Jahres etwa 60 Mill. Zloty anrechnen.

Die polnische Industriekasse L. G. in Warschau, deren Zahlungsunfähigkeit im Zusammenhang mit der Ostpreußen-Affäre vor einigen Monaten großes Aufsehen erregt haben, wird am 21. Juli ihre Generalversammlung abhalten, die über eine Herabsetzung des Kapitals Beschlüsse fassen wird.

Neue Anglisten in der Sowjetunion. Am 1. August wird eine Postlinie Krasnodar-Abchasien eröffnet werden. Die Linie Krasnodar-Swertschlowitz nach Krasnodar-Tschikidze werden ab Mitte August bis am 1. September täglich befahren werden, während bisher der Frachtverkehr nur alle drei Tage stattfand.

## An den Börsen wurden notiert:

St. Peter:

In Danzig vom 21. Juli. Schatz Danzig 5,21 — 5,21, Banknoten: 100 Reichsmark 123,08 — 123,22, 100 Zloty 58,14 — 58,25, telegr. Kursabgaben: Berlin 100 Reichsmark 123,08 — 123,22, Warschau 100 Zloty 58,12 — 58,25, London 1 Pfund Sterling 5,21 1/2 — 5,21 3/4, Holland 100 Gulden 305,14 — 305,25, Paris 100 Francs 101,15 — 101,25, Paris 100 Francs 21,28 — 21,27, Brüssel 100 Beige 72,30 — 72,51, New York 1 Dollar 5,1828 — 5,1863, Sechsmontats 100 russische Mark 11,027 — 11,063, Stockholm 100 Kronen 123,75 — 123,84, Kupensingen 100 Kronen 123,66 — 123,94, Oslo 100

## Auffeuerregende Verhaftung in Gdingen

Er hat geschummelt und betrogen

Wie der „D. Gd.“ meldet, hat die Gdingener Kriminalpolizei den Kaufmann Theophil Bytowicki aus Bromberg verhaftet, der dort vier Britkantringe und ein Kollter verstaufen wollte, das er, ebenso wie die Ringe, aus Berlin nach Bromberg geschmuggelt hatte. Ueberdies soll sich der Verhaftete Betrügereien schuldig gemacht haben.

## Historische Funde in Klein-Rag

An der Chaussee von Klein-Rag nach Adersdorf wurde bei den Ausschachtungsarbeiten für ein neues Privatgymnasium an einem Sandberg in einer Tiefe von kaum 70 Zentimetern ein Massengrab mit 11 Schädeln gefunden. Daneben wurde ein Kreuzritterschwert, ein Menschenhaupt und Pferdehaken gefunden. Drei Schädel weisen hervorstechende Backenknochen auf und deuten mithin auf stämmige Typen hin.

## Zunahme der Arbeitslosenmassen in Bromberg

Wie verlautet sind infolge der großen Kreditkürzungen die Arbeiten der Wasserwege-Inspektion in Bromberg eingestellt worden. Es sind hierbei nicht nur die in Braßembünde vorübergehend bei der Befestigung der Insel in der Weichsel beschäftigten Arbeiter entlassen, die den Schiffverkehr behindert, sondern auch ständig angestellte Arbeiter, denen Arbeit erst für September zugelegt worden ist. Aber auch die Kahnfahrer werden hiervon betroffen, da die Weichsel wegen Wassermangel, der auf Einstellung der Baggerarbeiten zurückzuführen ist, keine Waren mehr mit ihren großen Rähnen befördern können. Selbstverständlich leidet darunter auch die Industrie, die sich nicht mehr des billigen Wasserweges bedienen kann, sondern den teuren Bahntransport in Anspruch nehmen muß.

## Erhöhung der Fleischwarenpreise im Posenschen

Preise werden erhöht — Löhne werden abgebaut

Im Amtsblatt der Posener Wojewodschaft ist eine Bekanntmachung veröffentlicht, auf Grund deren die Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren erhöht sind. Im Hinblick darauf herrscht unter den Arbeitern und Angehörigen des Mittelstandes große Unzufriedenheit, da durch die Preiserrhöhung der Beweis dafür erbracht wird, daß der Lohn- und Gehaltsabbau vollkommen unbegründet und unberechtigt durchgeführt worden ist.

## Auslandsparleichterungen nur für Einzelpersonen

Das polnische Finanzministerium teilt mit, daß von nun an Erleichterungen und Vergünstigungen bei der Auslieferung von Auslandsparissen auf individuelle Gesuche hin gewährt werden. Gesuche von ganzen Gruppen für generelle Vergünstigungen werden in Zukunft nicht mehr gewährt.

## Ein Zigeuner erschossen

In Straßburg kam es wegen der Fütterung der Zigeunerherde auf den Gutsweiden zwischen dem Brennereiverwalter Domanowski und den Zigeunern zu einem Streit, wobei der Verwalter den 19 Jahre alten Zigeuner Goro Tabaczki mit einem Gewehr erschoss. Darauf schlugen die Zigeuner auf den Täter so lange ein, bis er bewußlos zusammenbrach.

Eröffnung der Großenborfer Strandpromenade. Am 2. August d. J. wird auf dem malerischsten Teil der polnischen Seelüste die größte Strandpromenade für Auto-, Fuhrwerk- und Fußverkehr von Großenborf, Habichtsborg und Kaimen feierlich im Beisein des Ministers für öffentliche Arbeiten, Nowik-Neugebauer, eröffnet.

Frau Gerda Müller-Scherren verunglückt. Die Gattin des früheren Generalmusikdirektors, besand sich mit ihrem Auto auf der Fahrt nach Grotz. Hinter dem Wasserwerk Hardershof geriet sie in den Chausseegraben, sauste mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe und zog sich Verletzungen am Kopfe zu.

Kronen 128,66 — 128,94, Prag 100 Kronen 15,36 1/2 — 15,39 1/2, Wien 100 Schilling 72,91 — 73,05.

Warschauer Devisen vom 29. Juli. Amerik. Dollar 9,04 — 9,06 — 9,02; Holland 360,00 — 330,90 — 339,10; London 49,25 1/2 — 49,46 — 49,25; New York (Kabel) 8,926 — 8,946 — 8,906; Paris 34,99 — 35,08 — 34,90; Prag 26,44 — 26,50 — 26,38; Schweiz 174,00 — 174,50 — 173,64; Wien 125,50 — 125,81 — 125,49; Italien 46,73 — 46,85 — 46,61.

Warschauer Effekten vom 29. Juli. Bank Polka 116,50, Giproz 15,75, Apra, Investitionsanleihe 80,75—80,25—80,75, Apra, Investitionsanleihe (Serie) 84, 5proz. Konversionsanleihe 44,50, 6proz. Dollaranleihe 74, 7proz. Stabilisierungsanleihe 78.

Posener Effekten vom 29. Juli. Posener Stadtoobligationen 42 1/2, Dollarbrieve 89 1/2, Dollaramortisationsbrieve i. G. 33, Roggenbrieve 14 1/2, Cegielski 30, Tendenz rubig.

## An den Produkten-Börsen

In Danzig vom 29. Juli. Neu-Weizen, 128 Pf., 12 bis 12,25, per August. Neu-Roggen, 120 Pf., 11,25—11,50, neue Gerste 12,25—13, Futtergerste 12, Rübsen 18,50—19,50, Raps 17,50—18,25, Roggenfleie 8,75—9,00, Weizenfleie 8,75—9,00.

In Berlin am 29. Juli. Weizen 200—202, Roggen 151 bis 153, neue Wintergerste 187—149, Safer 147—153, Weizenmehl 23,75—26,25, Roggenmehl 23—27, Weizenfleie 12,25 bis 12,50, Roggenfleie 11,25—11,50 Reichsmark ab märk. Stationen.

Posener Produkten vom 29. Juli. Roggen, neu, 17,75 bis 18,25, Weizen 20,50—21, Safer 27,50—28,50, Roggenmehl 34—35, Weizenmehl 34,50—36,50, Roggenfleie 13,50—14,50, Weizenfleie 13—14, Weizenfleie, grobe, 14,50—15,50, Wintergerste 17,50—18,50, Raps 26—27, Preßstroh 3,00—3,20, Sen, gerste, 6,00—6,30, Sen, gepreßt, 6,70—6,90. Allgemeintendenz rubig.

Posener Viehmarkt vom 28. Juli. Ochsen: a) 100—108, b) 92—98, Bullen: a) 98—106, b) 86—93, c) 72—82, d) 64—70, Kühe: a) 104—110, b) 88—100, c) 66—70, d) 44—54, Ferkeln: a) 104—110, b) 90—96, c) 84—84, d) 64—70, Jungvieh: a) 64—70, b) 56—62, Kälber: a) 120—130, b) 110 bis 116, c) 96—102, d) 80—86. Schafe: a) 116—130, b) 90—106, Schweine: a) 162—170, b) 162—160, c) 144—150, d) 130—140, e) 120—150, f) 130—140, Tendenz rubig.



1. Fortsetzung

Und nach einer kurzen Pause fuhr Hienbeil ungehalten fort: „Ihre Freundin ist übrigens selbst schuld, daß die Sache so verlor. Wenn man grob angefaßt wird, kann man sich nicht mit Glacéhandschuhen wehren. Und Gift bekämpft man durch Gift und nicht durch Zuckersüßwasser. Ich habe für diese Art von Roblesse kein Verständnis. Mache ich es nicht Ihnen zuliebe, hätte ich die Verleumdung niedergelegt. Ich bin nicht gewohnt, mir die Hände binden zu lassen.“

Das hörte Lily Behrens nicht zum ersten Male. Und sie gab innerlich dem Rechtsanwalt recht. Aber schließlich haßten alle Zornesausbrüche nichts: man mußte Viola nehmen, wie sie war.

„Sie wissen doch, daß Viola zu nobel ist, Gleiches mit Gleichem zu vergelten“, warf sie ein.

Der Rechtsanwalt sah sie kopfschüttelnd an. Auch wenn er heftig war, verlor er seine Ruhe nicht. Aber seine Worte klangen dann fast traurig:

„Roblesse nennen Sie das, Fräulein Behrens? Wissen Sie, welches Gefühl ich zuweilen habe? Daß ihre Freundin unglücklich wäre, wenn sie rehabilitiert würde. Sie zählt zu den Menschen, die, Gott weiß warum, unglücklich sind und die das Unglück als einzig treuen Gefährten brauchen.“

Lily Behrens erwiderte nichts. Was Hienbeil jetzt eben sagte, hatte sie unausgesprochen gefühlt: Viola war unglücklich und wollte es bleiben. Und während Hienbeil in seinem beruhigenden Ton ihr erklärte, wie sich seiner Ansicht nach Viola gegen die Anklage wehren müsse, hatte Lily eine Art Vision. Sie sah einen Teil der Lösung. Viola liebte unglücklich, und diese unglückliche Liebe lähmte ihr die Schwingen.

Das war des Rätsels Lösung. Viola liebte. Aber wem galt ihre Liebe?

Um die gleiche Zeit unterhielten sich Staatsanwalt Seiden und die beiden Polizeikommissare.

„Was tun Sie hier?“, fragte Seiden. „Sind Sie als Beamte hier oder als Privatleute?“

„Sozusagen beides“, erwiderte Doktor Carsten. „Einerseits, andererseits. Einerseits haben wir keinen Auftrag und andererseits glauben wir, daß hinter der Sache ein Problem steckt.“

„Ach so, der Korzenzieher!“, entfuhr es dem Staatsanwalt unwillkürlich.

Doktor Carsten nahm die Bemerkung nicht übel. Meinetwegen. Kennen Sie es ruhig Korzenzieher-Manie; aber so einfach, wie Sie sich die Sache vorstellen, wird sie, glaube ich, nicht liegen.“

„Völlig einfach“, erwiderte der Staatsanwalt mit Ueberzeugung. „Es steht Aussage gegen Aussage. Entweder lügt er oder sie. Ich bin überzeugt, daß sie lügt.“

„Wenn man keine weiteren Zeugnisse hat und wenn Aussage gegen Aussage steht“, mißte sich Gambichler ein, „warum glaubt man denn gerade ihm? Wäre es nicht richtiger, das Verfahren einfach einzustellen?“

„Oh, sagte Doktor Carsten mit geistvollem Sarkasmus, „nicht zu Unrecht wird Frau Justitia als Frauensperson mit einer Binde vor den Augen dargestellt. Hast du schon einmal ein Frauenzimmer gesehen, das seine Ohnmacht eingesteht? Und die Einstellung des Verfahrens wäre doch ein Zeichen der Ohnmacht. Frau Justitia würde damit die Unzulänglichkeit ihrer Beweismittel dokumentieren.“

Seiden ging auf den überhöflichen Ton ein: „Nun, soweit ich Frau Justitia zu geborchen habe, kann ich Ihnen sagen, daß ich schon manche Fälle eingesehen habe, weil die Beweismittel nicht ausreichten. Der Fall Andersen aber ist anders gelagert. Im Falle Andersen sind die Beweise meines Erachtens überzeugend. Ich glaube ihm rückhaltlos.“

„Gut“, sagte Doktor Carsten, „ich sagte ja schon, Frau Justitia ist ein Frauenzimmer mit einer Binde vor den Augen. Und Frauenzimmer sind von Natur aus neugierig. Könnte es nicht sein, daß Frau Justitia die Binde ein wenig gelüftet hat und sich die Personen ein wenig betrachtete? Sie können sich darauf verlassen. Hienbeil wird in seinem Plädoyer davon ausgehen: hier Regierungsrat, hier Kommissarin. Und er wird es der Frau Justitia sehr unheimlich machen, daß sie dem Regierungsrat mehr glaubt als seiner Mandantin.“

Seiden war betroffen. Seine schwärmerischen, gar nicht staatsanwaltlich-sittlichen Augen blickten fast traurig. „Glauben Sie, daß ich wider meine Ueberzeugung die Anklage erhoben habe?“

„Nein, nein“, beruhigte ihn der Spötter. „Aber glauben Sie, daß Hienbeil die Andersen wider bessere Ueberzeugung verteidigt?“

Seiden mußte zugeben, daß das Hienbeil nicht übermäßig läche.

„Sehen Sie“, erklärte nun Doktor Carsten, „das ist das, was mich an der Sache reizt. Daß jeder dieser beiden Widersacher wohl seinen Bekanntenkreis mit laibhafter Suggestionkraft fast hypnotisierte und ihn glauben gemacht hat, daß der andere lügt. Es gibt ja sogar zwei Parteien, und jede glaubt bedingungslos ihrem Kandidaten.“

Mag das Urteil ausfallen wie es will, die Partei Lammont wird von der Schuld der Andersen und die Partei Andersen wird von der Schuld des Lammont überzogen sein. Sie sind den Anhängern der Andersen ein Revölvo und den Lammontianern ist Hienbeil um nichts unparteiischer.“

„Und zu welcher Partei gehören Sie?“, fragte Seiden.

„In keiner der beiden. Wir stehen wohlwollend in der Mitte und warten auf das große Wunder.“

Diese Antwort war dunkel. Aber Seiden konnte die Geflochtenheit des Korzenziehers und vermied es, weitere Fragen zu stellen.

Zweites Kapitel  
Er aber sie?

Schüring war das, was man einen alten, wärbigen Richter nennt. Seine Haare waren weiß wie Schnee, aber seine Bewegungen waren elastisch und sein Ton war von verzeihender Abgespanntheit.

Als die Personaler durchgeprochen waren, begann er mit dem eigentlichen Bericht. Seine Fragen waren zunächst so ansehnlich, daß sie sich von Feststellungen in nichts unterschieden. Die Andersen konnte sich damit begnügen, zu nicken.

Sie sind voriges Jahr, am dreizehnten November, dem heiligen Gerichte zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt worden, Fräulein Andersen?“

Sie nicht.

Sie haben diese zwei Monate Gefängnisstrafe am dreizehnten Dezember angetreten und sind am zwölften Februar dieses Jahres entlassen worden? Sie nicht wieder.

Und zwar verurteilten Sie diese Strafe im Theresiengefängnis? Und erklärten Sie, daß Sie an die Landesregierung? Das Theresiengefängnis ist unsere moderne Strafanstalt für weibliche Gefangene.

Ueber das Gesicht der Angeklagten huschte ein Schatten. Hilflos sah sie zu Hienbeil hin. Dieser verstand ihre Gefühle und nickte ihr Mut zu.

„Als Sie am dreizehnten Dezember Ihre Strafe antraten, wurden Sie von Direktor Lammont selbst aufgekommen?“

„Jawohl.“  
„War er lebenswürdig?“  
Sie zögerte. Dann nickte sie.

„Machte er Sie mit der Gefängnisordnung vertraut?“  
„Jawohl.“  
„Nun, was erklärte er Ihnen zum Beispiel?“

Das war die erste Frage, auf die sie nicht mit „ja“ oder „nein“ antworten konnte. Nur langsam fand sie die Sprache wieder. Man fühlte, daß sie sich jeden Satz abrang, und Hienbeil, der sie mitteilend betrachtete, hatte das Empfinden, daß ihre Sprache noch dunkler und schwerer war als der Blick ihrer Mandelangen.

„Er erklärte mir, daß das Theresiengefängnis eine moderne Strafanstalt sei, die es nicht darauf anlege, die Gefangenen möglichst zu quälen, sondern die auf ihre Besserung abziele. Da ich selbst kein schweres Verbrechen begangen hätte, dürfte ich innerhalb des Gefängnisses auf weitestgehende Freiheiten rechnen.“

„Was waren das in der Folge für Freiheiten?“  
„Ich durfte lesen, wann ich wollte — das heißt, abends natürlich nicht.“  
„Weiter!“

„Ich durfte wöchentlich zweimal ein Bad nehmen. Wenn ich Lust hatte, durfte ich mich in der Küche betätigen.“  
„Weiter!“

Sie stockte. Es fiel ihr ansehend schwer, das andere zu sagen.

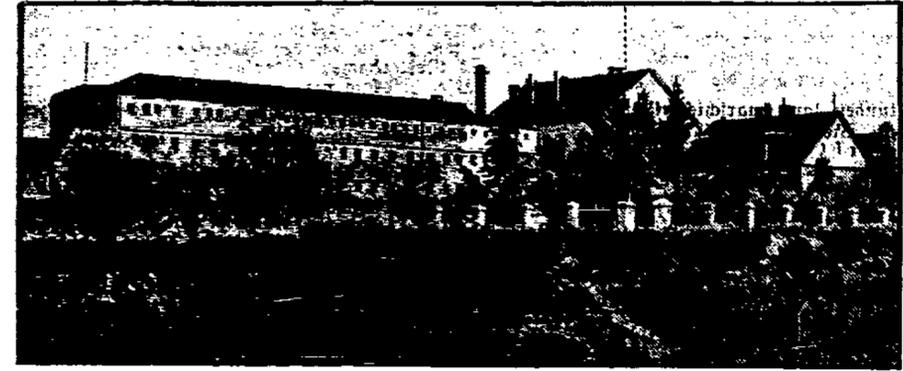
Hienbeil verstand sie und kam ihr mit einer Frage zu Hilfe: „Kam es auch vor, daß Sie ins Direktorialzimmer gerufen wurden, um dem Direktor beim Arbeiten zu helfen?“

Sie nickte.

„Was war dann meist Ihre Tätigkeit?“ fragte Schüring. „Ich hatte zu tippen oder zu kopieren, oder ich mußte das Register nachtragen.“

„Wie benahm sich Lammont zu Ihnen?“

Sie wich der Frage aus: „Meist war ja noch Herr Dagmann im Zimmer.“ Und erläuternd fügte der Vorsitzende hinzu: „Dagmann ist der zweite Direktor der Anstalt. Er unterstützt Lammont bei seiner Arbeit und hat ihn hier und da zu vertreten.“



Die Strafanstalt Sonnenburg wird aufgelöst

Das Zuchthaus Sonnenburg, eine der ältesten Strafanstalten, ist jetzt aufgelöst worden, da seine hygienischen Einrichtungen recht mangelhaft geworden waren. Die letzten Insassen der Strafanstalt werden jetzt auf andere Zuchthäuser verteilt.

Der Erfinder der Dauerwelle

Vom Dorfbarbier zum Millionär

Mit einer Zahnoperation fing es an — Aber so einfach war es nicht

Vor kurzem besuchte ein Mann seine deutsche Heimat, dessen Lebensweg wie ein Abenteuerroman ausmutet. Karl Kessler, so heißt dieser Mann, ist heute Dollarmillionär. Auf 21 Millionen Mark wird sein Vermögen geschätzt. Selbst in seinen frühesten Träumen mag es sich der kleine Friseurlehrling nicht ansgemalt haben, daß er später einmal zu den bekanntesten Männern New Yorks gehören würde. Seine Umgehung, in der er geboren wurde und aufwuchs, war keineswegs dazu angetan, solche Projekte in seiner Phantasie hervorzurufen. Kesslers Vater war ein armer Dorfbarbier, seine Mutter eine bescheidene Frau. Auch der Sohn wollte zunächst Schneider werden, aber er wandte sich einem praktischeren Berufe zu, er wurde Friseur. Nicht nur Friseur und Haarfriseur, sondern auch das Zahnschneiden gehörte zu den Obliegenheiten des Dorfbarbers. Aber diese Verrichtung dauerte nicht lange, denn der ehrgeizige Barbierlehrling unternahm an einem zahnkrankeu Bauern

Die Tage aber waren den Experimenten gewidmet. Eine Puppe, an der er seine Künste hätte erproben können, war unerreichbar, außerdem mußten seine Versuche unbedingt an einem lebenden Kopf angestellt werden, um die Dauerhaftigkeit der Welle zu prüfen. Nun gab es aber für den jungen Deutschen nur ein unentgeltliches Objekt, nämlich die Zimmervermieterin. Die Frauen mochten damals nicht wenig gekannt haben, wenn er bei der Zimmerinhaberin den Raum als die zukünftige Wirtin und deren Haarwuchs betrachtete. Nach vielen Mühen gelang es ihm endlich, seine Idee auszuführen, eine wirklich dauerhafte Welle herzustellen. Er eröffnete ein eigenes Geschäft, aber die gesamte Londoner Friseurinnung bekämpfte ihn, da man befürchtete, daß er das ganze Gewerbe ruinieren würde. Endlich fand er in einem deutschen Journalisten einen Bundesgenossen. In einer Fachzeitschrift wurde die Dauerwelle propagiert und der Siegeszug Kesslers begann.

ein etwas gemessene Operation.

Der Patient schwor dem Jungen ewige Rache, und es blieb diesem nichts übrig, als auf die Wanderhosi zu gehen. Er warbholte zunächst nach der Schweiz, da dieses Ziel ihm von seiner Schwarmwälder Heimat aus am verlockendsten erschien.

Plötzlich entließ er sich nach England zu gehen. Dort aber herrte seiner eine bittere Enttäuschung. Nur Damenfriseur waren gefragt, aber Karls bescheidene Künste reichten kaum bis zum Kaiser. Dennoch meldete er sich in einem der elegantesten Geschäfte als Damenfriseur, und da gerade ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften herrschte, nahm man ihn an. Retenlos stellte sich bald heraus, daß Karl seine Abnung von einer Damenfriseur hatte. Aber er gefiel dem Chef, und so behielt ihn dieser und bildete ihn aus. Bald konnte Karl sich Geld verdienen, und nach einigen Jahren eröffnete er ein eigenes Geschäft. Diese Unternehmung verlief nicht ohne jeden bald bereuen, denn kein Geschäft wurde mehr vom Gerichte als von Kunden angeht, so daß er es bald schließen mußte.

Aber kaum hatte er ein kleines Vermögen erworben, als der Kriegsausbruch seinem Wirken ein Ende machte. Kessler wurde ausgewiesen, sein Vermögen wurde beschlagnahmt.

Karl entschloß sich wandte er sich nach Amerika.

Gerade als es ihm an kühnsten ging, gebar er seine tolle Idee. Er wollte eine Dauerwelle schaffen.

Er durfte von seinem Vermögen aus England jedoch nicht mehr als 1000 Pfund, also etwa 20000 Mark, mitnehmen. In Amerika studierte er zunächst einige Zeit lang die Menschen. Dann legte er sich eine kleine Summe zurück, um den Lebensunterhalt für eine Woche und die Miete für einen Geschäftsraum bestreiten zu können. Das ganze übrige Geld gab er für Inserate in den großen Tageszeitungen aus. Mit der Zeit fanden sich zahlreiche Kunden in dem neu eröffneten Geschäft ein, bald hatte es Kessler zum Dollarmillionär gebracht. Wenige Jahre darauf kaufte er sich ein riesiges Landgut in Jersey. Dort lebte er wie ein Fürst, angelte, las und jagte. Nur selten lud er sich Gäste ein, aber wenn diese einmal dort waren, konnten sie leben, wie es ihnen beliebte. Oft saßen sie den Hausherrn tagelang nicht, wenn er sich gerade auf seinem riesigen Besitzum herumtrieb. Er selbst schenkt sich auf seinem Landgut Kanäle, Indianerhütten, in denen er wochenlang baute, kurz, er verhielt sich in die Romantik, der er in seiner Jugend nicht nachhängen konnte. Jetzt holte er alle gereifter Mann nach, was er früher veräußert hatte. Dabei trägt dieser Mann, der sich von unten heraufgearbeitet hat, eine Verachtung des Geldes zur Schau, die keineswegs gekünstelt ist. Bahrschheitlich wird er jetzt seinen Wohnsitz in der alten Heimat, also im Schwarzwald, aufschlagen.

Karls verdiente Kessler seinen Lebensunterhalt, indem er mit der Braut in der Tasche die Dampfbäder aufsuchte, um die Schwämmen zu fröhlichen und ihre Schwärze wieder herzustellen, die im Laufe des Abends gelüften hatte.

# Sport-Tumen-Spiel

## Erlebnis der Massensolidarität

Momentbilder aus Wien — Die Huldigung vor der Internationale — Der Abschied

Wir sind noch immer benommen von dem grandiosen Anmarsch, diesem unerhört aufpeitschenden Erlebnis der Massensolidarität, dieser überwältigenden Sinfonie sozialistischer Symbole. Alle Pulse jagen, fremde Menschen schauen sich mit nassen Augen auf der Straße an, drücken sich die Hände, jubeln sich „Freundschaft“ zu, rote und weiße Lächer wehen herüber und hinüber — es ist, als ob Wien, das frohe, begeisterungsfähige Wien, in eine Ekstase der Freude geraten sei. Und unüberschaubar, endlos, unzählbar die Massen...

Und da kommen sie schon, die schwarzen Spitzenreiter: Motorfahrer in Sechserreihen, lange Züge, hinter ihnen die buntenfarbigen Radfahrer in Achterreihen. Dann die Fanfarenbläser, ein stattliches Korps — stolz flattert im Morgenwind die Fahne der Internationale, es folgen die Fahnen von Europa, Asien, Afrika, Amerika, Australien. Ihre Inschriften: Für den Weltfrieden! — Folkfred! — Paix des Nations! An den Fanfaren, die die alte, ewig junge Melodie der Marschmusik herauschmettern, hängen große rote Wimpel, weiß die Trikots der Fanfarenbläser, brennend rot die Nelke auf der Brust der Turnerinnen, alles ist plötzlich in ein glühendes Farbenmeer getaucht.

Da schmettert aus hundert Posaunen das Lied heran, das uns immer das Herz bis in die Kehle klopfen läßt, das einfache und in seiner Einfachheit so wuchtige Lied der Jugend: Brüder, zur Sonne, zur Freiheit! Der Zug stockt, und nun singen sie zu den Klängen der Musik die eine Strophe, die wie ein Schwur ist: Brüder, in eins nun die Hände, Brüder, das Sterben verlaßt — — —! So stehen sie vor uns: Jahn, zwanzig, dreißig Achterreihen schlanker Burtschen, Knaben noch, ach, was für ein prächtiger Trost liegt auf diesen braunen Gesichtern, was für ein Gelöbniß der Treue...!

Die Deutschen kommen! Ihre Reihen rücken heran mit einer einzigartigen Geschlossenheit. Man hat einen kleinen Abstand zwischen ihrem Zug und dem vorhergehenden gelassen. Der Abstand ist eine Achtungsbezeugung. Die stärksten Bataillone der Internationale kommen! Kein Musikchorps! Aber der große Spielmannszug, der den Marsch der Internationale trommelt und pfeift, ist stärker, wirkt gewaltiger als ein Duzend Musikkapellen. So rücken sie heran, im Rhythmus die marschierenden Melodie: Völker, hört die Signale!

Um drei Viertel acht Uhr trifft die Spitze des Riesenzuges vor dem Parlamentsplatz ein. Drei Viertel zwölf schlägt es, als die Letzten vorüberziehen. Vier Stunden lang marschiert dieser Menschenstrom über den Parlamentsplatz. Vier Stunden lang marschieren die Hunderttausend quer durch Wien. Vier Stunden lang flücht in der Stadt aller Verkehr, ist das pulsierende Zentrum Wiens stillgelegt. Vier und mehr Stunden stehen die spaltbildenden Menschen auf einem Fleck. Winken sie ohne Ermüden, rufen ununterbrochen, bis sie heiser geworden sind, ihr „Freundschaft“ den Marschkolonnen zum Gruß.

Eine ungeheure Spannung hat die Menschen angefaßt dieser Demonstration. Das waren ja nicht mehr rote Fahnen, das war ja die Bewegung selbst, der Sozialismus, der sich vorwärts durch Leid und Blut, das war die Opferbereitschaft einer jungen Generation, das war das Symbol unseres heiligen Kampfes um die Freiheit. Und die Spannung, die einem die Kehle abknirschen läßt, die lag in dem einen blühartig aufsteigenden Gedanken: So können Massen in den Tod marschieren, wenn es sein muß, um des Zieles willen!

Aber dann brach es los, wie ein Sturm aus entfehlten Brüsten: Hoch Deutschland — Hoch die Internationale! Festhalten, Genossen! Festhalten die Fahnen, Kameraden! Nicht locker lassen!

Das große Fest ist aus, der Jubel kaum verklungen — aber schon mußten Zehntausende der Teilnehmer am Montag der Olympiade Abschied nehmen. Denn es sind ja F. o. l. e. t. a. r. i. e. r. ihr Urlaub ist kurz, die meisten müssen schon wieder in der Werkstätte, an der Maschine, beim Schreibtisch sein. War am Morgen die Stadt noch überschwemmt von den blauen Blusen, roten Halsen und dem Dreieckseichen der Olympiade, konnte man die Sportler noch in hellen Scharen in allen Teilen der Stadt sehen, so wurden ihrer im Laufe des Tages immer weniger. Schon am Vormittag verließen Tausende der Gäste Wien: Kolonnen von Autobussen rasselten die Straßen hinunter und brachten die Sportler aus den Bundesländern wieder heim, und von Mittag an gingen Sonderzüge ab.

### Abendspiele des Arbeiterfußballer

Anläßlich der von dem Arbeiter Sportverein „Freiheit“ veranstalteten Sportwoche in Heubude finden heute abend auf dem Sportplatz einige Fußballspiele statt. Um 6 Uhr stehen sich Freiheit III und Einigkeit II gegenüber. Danach spielen um 7 Uhr Freiheit I A und Langfuhr I A. Auf dem Trampelpfad spielt um 6 1/2 Uhr die I B von Freis auf gegen die F. Z. Schidlis I B. Zoppot I A empfängt um 6 1/2 Uhr auf dem Schäferplatz Dliwa I A.

**Türkische Fußballer in Moskau.** Anfang August wird in Moskau die türkische Nationalfußballmannschaft erwartet. Die Türken werden an einem Wettspiel mit den besten Fußballern der Sowjetunion teilnehmen. Außer Moskau werden die türkischen Fußballer auch Leningrad, Charkow und andere Städte der Sowjetunion besuchen.

**Deutschlands Sieger gegen Belgien.** Für den Wasserball-Länderkampf Deutschland-Belgien am 9. August in Barmen hat der deutsche Schwimmverband nachstehende Mannschaft

mit der Vertretung seiner Interessen beauftragt: W. Rademacher, Benede, Amann, Schumburg, Cordes (sämtlich Helles-Magdeburger), Guntz (Wasserfreunde Hannover), Schulke (Magdeburger) und Schwarz (Poseidon Köln) als Ersatzmann.

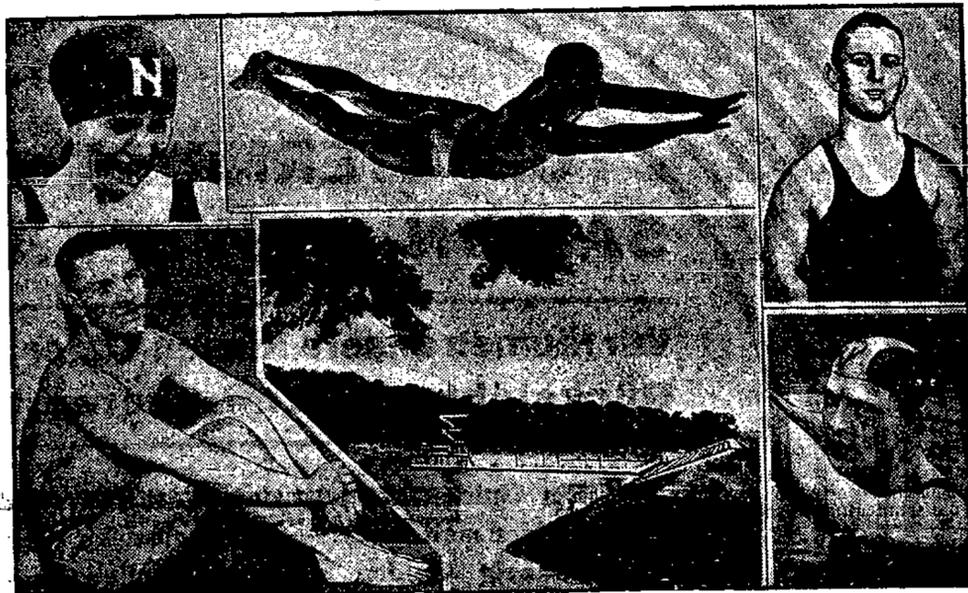
### Zoppoter Schwachwoche

Sämtlich gewinnt in der zweiten Runde

Im internationalen Schwachmeisterturnier gewonnen am Mittwoch in der zweiten Runde Sämtlich-Berlin gegen Müller-Königsberg und Gordon-Memel gegen Melamed-Warschau. Die Partie Fuchs-Danzig gegen Koch-Berlin ist noch nicht beendet, Koch wird voraussichtlich gewinnen. Das Hauptturnier wurde in der 5. Runde beendet. Erster Sieger wurde Horowitz-Danzig mit 5 Gewinnpunkten, 2. Przeteci-Danzig mit 4 Gewinnen, es folgen Haus-Memel, Suckan-Ropot und Jolentop-Königsberg mit je 2 1/2, Schalbach 1 1/2, Barst und Reblaff je 1. Im Nebenturnier spielen 10 Knaben aus Zoppot, Danzig, Berlin, Graß und Warschau.

### Deutsche Schwimm-Meisterschaften in Königsberg

Die deutschen Schwimm-Meisterschaften werden in diesem Jahre am 1. und 2. August im neuerbauten Stadion in Königsberg Ostpr. ausgetragen.



Oben: Fr. Wiedemann, (200 m Brustschwimmen)  
Unten: Schubert, (Freistil 100 und 200 m).

Der Austragungsort und einige Favoriten. Niebschlager beim Sprung vom hohen Turm. Bild auf das Schwimmstadion in Königsberg.

Oben: Niebschlager, Europameister im Kunstspringen.  
Unten: Derichs, (Freistil 100 m).

### Arbeiter-Handball

Turnerinnen: „Freiheit“ Heubude gegen S.B. Bürgerwiesen 1 : 0 (1 : 0)

Das Spiel fand nach dem Sternlauf in Heubude statt. Die heggewohnten Turnerinnen des Arbeitersportvereins Bürgerwiesen bezogen ihre erste Niederlage. Die Mannschaft machte einen überspielten Eindruck. Eine längere Pause würde vorteilhaft sein. Heubude hat den Sieg verdient.

Nach dem Anwurf entwickelt sich ein offenes Spiel, bei dem beide Stürmerreihen adwechselnd im Angriff liegen. Allmählich schafft Heubudes Läuferreihe durch gute Deckungsarbeit und schnelles Abspiel eine kleine Überlegenheit, die kurz vor der Pause zum einzigen Erfolg führt.

Nach der Halbzeit drängt Bürgerwiesen stark auf den Ausgleich, der nicht gelingen will. Immer wieder macht die schnelle Hintermannschaft von „Freiheit“ die Angriffe zunichte. So manches wird durch Abseits verborgen. Allmählich macht sich Heubude frei und dirigiert bis zum Schluß das Spiel, doch wird an dem Resultat nichts geändert.

Bürgerwiesen fand sich mit dem nassen Platz und Ball sehr schlecht ab. Auch würde ein intensives Lauftraining nichts schaden.

Jugend: „Fichte“ Ohra I gegen F.Z. Danzig I 7 : 1 (4 : 0)

Die ersten Jugendmannschaften von Ohra und Danzig zeigten von Beginn bis zum Schlußspiel ein schnelles, aber auch hartes Spiel. „Fichte“, gut eingespült, schießt trotz offenen Spiels in regelmäßigen Abständen vier Tore. Der Sturm der Freien Turnerschaft ist zu zerfahren. Allzu oft läuft er sich in der gegnerischen Verteidigung fest. Ein öfteres Zusammenspielen wird ihn bald gefährlicher machen.

Nach der Pause gelingt Danzig das Ehrentor, während der schnelle „Fichte“-Sturm auf Neben erhöhen kann. Der Schiedsrichter überzeugte nicht. Er hätte schärfer durchgreifen müssen.

Knaben: „Fichte“ Ohra I gegen F.Z. Danzig I 10 : 1 (4 : 0)

Vor dem Jugendspiel gaben sich die jüngsten des Bezirks ein Stellbilden in Ohra. Die kleinen Danziger reichen an an die Spielfertigkeit der körperlich gut durchgeübten Ohraer Knaben nicht heran. Trotz der vielen Tore ließen sie sich nicht entmutigen und waren bis zum Schlußspiel eifrig bei der Sache. Welcher Arbeitersportverein stellt die nächste Knabenhandballmannschaft?

Im Faustballspiel der Turnerinnen dominierte die II. Mannschaft der Freien Turnerschaft Danzig über „Fichte“ Ohra mit 58 : 48 Punkten. Dieser Vorteil stand schon in der Pause fest (29 : 19) und konnte bis zum Schluß gehalten werden.

Heute treffen sich um 19 Uhr in Bürgerwiesen die ersten Mannschaften von Bürgerwiesen und „Fichte“ Ohra zum Handball-Gesellschaftsspiel.

### Die Arbeitersportwoche in Heubude wird fortgesetzt

Leichtathletische Vorkämpfe im strömenden Regen

Die leichtathletischen Vorkämpfe in der Heubuder Arbeitersportwoche nahmen trotz der ungünstigen Witterung einen befriedigenden Verlauf. Die jungen Leichtathleten des Arbeiter-Turnvereins „Freiheit“, die sich erst seit kurzer Zeit mit dem Training befaßt, zeigten gute Ansätze. Allerdings fehlte infolge des anhaltenden Regens der Ansporn durch die Zuschauer.

In den Vorkämpfen wurden folgende Resultate erzielt: 100-Meter-Lauf der Männer: Schneider 12,8 Sekunden, Stiller 13,2 Sekunden.

Hochsprung der Männer: Schneider 1,45 m, Gutt 1,45 m, Stiller 1,42 m.

Speerwerfen der Männer: Mallon 33,70 m, Gutt 28 m, Stiller 27,60 m.

Kugelhöhen der Männer: Mallon 9 m, Schneider 8,70 m, Gutt 8,35 m.

Diskuswurf der Männer: Gutt 24,25 m, Rohrenberg 23,40 m, Mallon 22,80 m.

100-Meter-Lauf der Turnerinnen: Braun 15,3 Sek., Porich 15,5 Sek., Hafemann 15,6 Sek.

Hochsprung der Turnerinnen: Porich 1,20 m, Ruch 1,15 m, Braun 1,15 m.

Weitsprung der Turnerinnen: Porich 3,90 m, Braun 3,75 m, Birr 3,55 m.

Kugelhöhen der Turnerinnen: Porich 7,05 m, Birr 6 m, Ruch 5,80 m.

Die holländische Stehermeisterschaft wird am Donnerstag abend auf der Amsterdamer Stadionsbahn wiederholt, nachdem der erste Meisterschaftslauf am Sonntag beim 75. Kilometer wegen Regens abgebrochen werden mußte.

### Fünfkampf des Sportvereins „Hanja“

Fußballspiel wegen Regen wiederholt

Der Reisesportverein „Hanja“ hatte seine Mitglieder auf dem Bihofsberg zwecks Austragung eines Fünfkampfes eingeladen. Da dieser Fünfkampf lediglich den Zweck hatte die Fußballer auch für die Leichtathletik zu gewinnen, wurden die nachstehenden Übungen auch nur in Fußballhöfen ausgetragen.

Zur Austragung gelangten: 100-Meter-Lauf: I. Mantkowski, 2. Matowski; Fußball-Einwurf: I. Mantkowski, 2. Biedite; Fußball-Weitstoß: I. Böhm, 2. Peter; 100-Meter-Lauf mit Ball am Fuß: I. Böhm, 2. Holz; Weitsprung: I. Mantkowski, 2. Hallmann. Sieger des Fünfkampfes: I. Mantkowski, 96 Punkte; 2. Biedite, 22 Punkte (durch Los); 3. Böhm, 22 Punkte.

Das Fußballsecherturnier mußte wegen des Unwetters abgebrochen werden. Die gleichen Mannschaften trafen sich am Dienstag noch einmal und konnten das Spiel trotz leichter Regenschauer zu Ende führen. Das Mitglied Goste überreichte der Mannschaft I, die 4:2 gewann, den Pokal.

### „Ader“ Walldorf und F. Z. Schidlis gewinnen in der B-Klasse die Punkte

In dem leichtathletischen Orientkampf standen sich gestern „Ader“ Walldorf-„Fichte“ Ohra und Schidlis-Danzig gegenüber. Beide Sieger stellten sich zum erstenmal zum Kampf. Besonders „Ader“ zeigte noch eine recht primitive Kampfweise, die sich im Laufe der weiteren Treffen bald abschleifen dürfte. Recht beachtliche Einzelleistungen erreichten sie trotzdem im Lauf und Sprung. Im zweiten Kampf verlor Danzig gegen Schidlis kaum noch aufzuholende Punkte durch Unvollständigkeit ihrer Mannschaft.

Resultate: Walldorf-Ohra 573,96 : 556,12 Punkte. Einzelleistungen: 100 Meter: 12,6 Sek.; Weitsprung: 5,54 Meter; Hochsprung: 1,40 Meter sämtliche Schlegel, Walldorf; Kugelhöhen: Ramincki 8,11 Meter; Speerwerfen: Gehrmann 30,65 Meter, beide „Fichte“ Ohra.

Schidlis-Danzig: 523,46 : 273,85 Punkte. Einzelleistungen: 100 Meter: Splitt-Gehrmann 11,0 Sek.; Weitsprung: Hieschowski 5,24 Meter; Hochsprung: Splitt 1,43 Meter; Kugelhöhen: Rosengarten, F., 8,60 Meter, sämtliche Schidlis; Speerwerfen: Freit, Danzig, 29,73 Meter.

Heute abend stehen sich Danzig und Langfuhr mit ihrer A- und Sportlerinnen-Mannschaft, 6.30 Uhr, auf der Stadionsbahn gegenüber.

Die Gassdurchschwimmung auf Donnerstag verschoben. Das für Mittwoch in Aussicht genommene Dauerschwimmen „Duer durch das Gass“ konnte infolge der schlechten Witterung nicht durchgeführt werden. Das Dauerschwimmen soll, wenn die Witterung es zuläßt, Donnerstag stattfinden.

# Alles dreht sich

## UM STERNFELDS SAISON-AUSVERKAUF

**Wir räumen unsere Riesen-Läger ohne Rücksicht auf den früheren Wert**

Ein Gulden hat jetzt den Wert von zwei Gulden und mehr! — Wenn sie zehn oder zwanzig Gulden ausgeben wollen, bekommen Sie Unglaubliches dafür. Es klingt paradox; aber es ist Tatsache: Je mehr Sie bei dieser Gelegenheit kaufen, umso mehr sparen Sie. Sonnabend früh beginnt der Sturm auf unser Haus; wer klug ist, wird gleich dabei sein — Sie wissen ja, — wer zuerst kommt . . . . .

**Verkäufe**  
**B**  
 Breitenstraße 109.

**Fahrräder**  
 Karl Waldau  
 Altmühl Graben 21

**Fleisch, Blut, u. Leberwurst**  
 Altmühl Graben 21

**Waren**  
 Altmühl Graben 21

**Fahrräder**  
 Altmühl Graben 21

**Möbel**  
 Altmühl Graben 21

**Opolograph**  
 Altmühl Graben 21

**Wahrscheinlich**  
 Altmühl Graben 21

**Herren- u. Damen-Haarschnitte**  
 Altmühl Graben 21

**Herren- u. Damen-Haarschnitte**  
 Altmühl Graben 21

**Herren- u. Damen-Haarschnitte**  
 Altmühl Graben 21

**Ankäufe**

**Reifenpiegel**  
 an Kauf gel. Ang. mit Preis unt. 2577 an die Expedition.

**Wahrscheinlich**  
 an Kauf gel. Ang. mit Preis unt. 2598 an die Exp. der Volksstimme.

**Zahle bar Geld**  
 für  
 Fahrräder, Ferngläser, Photo, Musik, Sport-Gegenstände, Handwerkszeug u. Sachen aller Art  
 Altmühl Graben 68

**Krankenfahrräder**  
 an Kauf gel. Ang. mit Preis unt. 2598 an die Exp. der Volksstimme.

**Gutes Ruderboot**  
 an Kauf gel. Ang. mit Preis unt. 2598 an die Exp. der Volksstimme.

**Offene Stellen**  
**Friseur**  
 zur Aushilfe für Sonnabend.  
 Altmühl Graben 4

**Weibl. Lehrling**  
 nicht unter 18 J. gel. Bewerb. vorerst schriftl. erbeten  
 Altmühl Graben 12.

**Stellengesuche**  
 sucht Beschäftig. al. welsch. Art. Kanton bis 500 Fr. vorhanden.  
 Ang. u. 2588 a. Exp.

**Mett. alleinst. Frau**  
 in aut. Jeanen sucht Stelle i. Haushalt. u. d. Kind. u. unter 2571 an die Exped.

**Wett. Mädch. (Inderl.)**  
 sucht Beschäftig. im Haushalt. u. i. fr. u. e. bei all. Ehepaar. Näht. vorhanden. Ang. unt. 2591 a. d. Exp.

**Altmühl Mädchen**  
 sucht Stelle a. Küche od. Aufwart. für 3 Tag. Gute Zeugnisse vorhanden. Näht. Johannisgasse 48.

**Junge Frau**  
 sucht Aufwart. Stelle i. Haushalt. Ang. u. 2574 an die Exped.

**Fürstl. Fräulein**  
 sucht Aufwart. Stelle i. Haushalt. Ang. u. 2587 a. Exp.

**Verschiedenes**  
 Damen u. Kinderkleider u. elegant u. bill. anget. ebenso famil. Änderungen. Rohlfenmarkt 1. 2. 3. 4.

**Tausche**  
 3 Kanarienvögel u. 2 Weib. gea. Herr. Fahrrad ein. Ang. unt. 2590 a. d. Exp.

**Schaufenster, Privat- u. Konvertitenker. f. u. v. Glasdecken u. Leuch. u. aut. bei bill. Preis. gereinigt. Ang. unt. 2595 an die Exped.**

**Dacharbeiten**  
 in Schiefer, Ziegel, Pfannen u. Rappe, sowie Schornstein-Repar. führt tadelfrei u. bill. aus. Dachdecker  
 W. Bren. Steindamm 24

**Mittwoch mittags eine**  
 geschickte Handl. m. Schüssel, Porten, m. 18 G. Langhaar, vers. loren, Ehrf. sind u. geb. dieselbe bei Pöppan, Kampfabau Niederstadt abzugeben.

**Herren-Regenschirm**  
 Mittwoch auf d. Markt abhandelt. gelommen. Abzugeben. Baumgasse 12a, 1. Megeuer

**Herren- u. Damen-Haarschnitte**  
 in bester Ausführung. Paul Rädler, Friseurmeister, Südbörsen Nr. 37.

**kleines Kind**  
 (Mädchen, bel. Verf.) gea. im 2. Lebensjahr, wird in lang. lieben. Pflege für einen angenommen. Ang. u. 2583 an die Exped.

**Von alt. Seiten u. Kleines Mädchen**  
 i. aut. lieben. Pflege i. aut. angenommen. Ang. u. 2595 an die Exped.

**21. weicher Terrier**  
 Nr. 652 (1930) bis 2948 (1931) Sonntag, 26. Okt. 1931. Ang. u. 2595 an die Exped.

**Ulmen- u. Schmand-Weber, Regenschirm, Ständer u. u. sehr lang u. bill. repar. Gute Arbeit. Ulmen an Röhlfenmarkt 6. Laden.**

**Herren- u. Damen-Haarschnitte**  
 in bester Ausführung. Paul Rädler, Friseurmeister, Südbörsen Nr. 37.

**kleines Kind**  
 (Mädchen, bel. Verf.) gea. im 2. Lebensjahr, wird in lang. lieben. Pflege für einen angenommen. Ang. u. 2583 an die Exped.

**Von alt. Seiten u. Kleines Mädchen**  
 i. aut. lieben. Pflege i. aut. angenommen. Ang. u. 2595 an die Exped.

**21. weicher Terrier**  
 Nr. 652 (1930) bis 2948 (1931) Sonntag, 26. Okt. 1931. Ang. u. 2595 an die Exped.

**Ulmen- u. Schmand-Weber, Regenschirm, Ständer u. u. sehr lang u. bill. repar. Gute Arbeit. Ulmen an Röhlfenmarkt 6. Laden.**

**Herren- u. Damen-Haarschnitte**  
 in bester Ausführung. Paul Rädler, Friseurmeister, Südbörsen Nr. 37.